

Volksmacht

für Schlesien

den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Ausschütt“, „Sozialistische Literatur-Ausgaben“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“

Abzugpreis: Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 4 mal und in der Beilage der „Volksmacht“, Neue Straßenstraße 5; Westfalen-Post, 100, sowie durch alle Kiosks in Belgien. — Bezugspreis im Voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rmk. + 8 Pf. Trägerschein + 0,50 Rmk. monatlich 1,75 Rmk. + 25 Pf. Trägerschein + 2,10 Rmk. Durch die Post einzeln, Beilagengebühren 2,40 Rmk.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2

Jernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 21737, Redaktion 21738

Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852.

Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Ffl. Breslau

Anverlangt eingelebte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt

Anzeigenpreis: Je Zeile (10 Buchstaben) 10 Pf. auswärts 17 Pf. Anzeigen unter 100 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellenangehänge, Vereins-, Besprechungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Redaktion (Postfach 4/5) oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Einzelnummer 10 Pfennig

Einzelnummer 10 Pfennig

2. Jahrgang

Montag, den 28. Dezember 1931

Nr. 301

Brüning über das Baseler Gutachten

Unter den obwaltenden Umständen zufriedenstellend

Der Reichskanzler äußerte sich vor Pressevertretern zu dem Baseler Gutachten wie folgt:

„In der Sache der Formulierung ist das Baseler Gutachten ein Rückschritt gegenüber dem Bericht über die deutsche Finanz- und Kreditlage, den der Wiggins-Ausschuss im Sommer erstattet hat. Dieser Rückschritt war aber zu erwarten, weil der Baseler Sonderausschuss, der jetzt sein Gutachten abgegeben hat, ein juristisch stark umgrenztes Instrument des Young-Plans ist und deshalb bei seinen Arbeiten Rücksicht auf die Vorschriften des Young-Plans zu nehmen hatte. Es ist trotz- dem gelungen, die Unzulänglichkeit des Young-Plans soweit zu zeigen, daß für die große kommende Konferenz der Regierungen nichts verbaut worden ist. Der Form nach hält sich das Baseler Gutachten an den Young-Plan, aber praktisch zeigt es durch seine Feststellungen über die tatsächlichen Voraussetzungen des Young-Plan-Verfalls die nötigen Voraussetzungen an.“

Wenn Frankreich darauf gedrängt hat, in das Gutachten die Feststellung aufzunehmen, daß auf jede Krise bisherige Aufschwung gefolgt ist, so werde die Schlussfolgerung, daß für Deutschland ein neuer Aufschwung kommen werde, der die nötigen Reparationsleistungen verteilte könnte, doch durch eingeschränkt, daß die Baseler Sachverständigen die Möglichkeit solchen Aufschwunges nur zugeben, wenn ihre Rat- schläge befolgt werden.

Diese erste Etappe, die wegen der juristischen Beschränkungen Reparationsleistungen negativ verlaufen mußte, hat insofern nicht einen Erfolg gebracht, als sie schon die Unzu- länglichkeit des Young-Plans in der jetzigen wirtschaftlichen Krise nachgewiesen hat. Es ist nicht zu verkennen, daß alle die Vorwürfe, die der Repa- rationsagent Parter Gilbert einst der deutschen

Finanzwirtschaft machte und die die Weltmeinung über Deutsch- land beeinflussten, jetzt beiseite geschoben worden sind, denn die Baseler Sachverständigen haben ausdrücklich anerkannt, daß Deutschland jetzt sparsam wirtschaftet und daß es mit seinen Maßnahmen zum Teil schon über die normalen Hilfsmittel eines Staates hinausgegangen ist.

Wo man in der Welt freilich die wirtschaftlich schädliche Wirkung der Reparationen schon erkannt hat, wird das Baseler Gutachten enttäuscht. Aber es handelt sich ja auch nur um eine erste Etappe, auf die jetzt die zweite Etappe mit dem Ab- schluss der Verträge über die Stillhaltung der deutschen Auslandsschulden folgen muß. Gerade dabei wird sich die wirtschaftliche Einheit der Länder bewähren können, die die Unzumutbarkeit der Reparationen erkannt haben, denn die Bankiers, die über die Stillhaltung der Auslandsschulden verhandeln, sind nicht, wie die Baseler Sachverständigen, durch irgendwelche juristischen Hindernisse in ihrer Handlungsfreiheit beschränkt und sie werden deshalb die Frage der deutschen Kredit- in den richtigen wirtschaftlichen Zusammenhang hineinstellen können. Diese Stillhaltungsverhandlungen, die am 28. De- zember wieder beginnen, werden voraussichtlich mindestens noch drei Wochen dauern. Dann wird als dritte Etappe die große Regierungskonferenz kommen.

Geht man das Baseler Gutachten zusammen, so kann man, wenn die juristischen Hindernisse beseitigt werden, die für die Abfassung von Verträgen im Wege standen, mit der Feststellung, daß der Young-Plan unzureichend ist, zufrieden sein. Sachlich allerdings ist der Baseler Bericht höchst unbefriedigend und zum Teil ein Rückschritt gegenüber früheren Feststellungen wirtschaft- lich maßgebender Persönlichkeiten.“

diesen Zeitpunkt und diesen Verhandlungsort geeinigt habe. Den übrigen interessierten Regierungen sei ein entsprechender Vorschlag unterbreitet worden.

Washington, 28. Dezember (Eigener Funkbericht)

Die amerikanische Regierung wird sich wahrscheinlich nicht an der für Januar bevorstehenden Regierungskonferenz über das Reparationsproblem beteiligen und vermutlich auch keinen Beobachter entsenden. Angesichts der Haltung des Bundes- kongresses während der Debatte über das Hoover- Moratorium dürfte sich die amerikanische Regierung bis auf weiteres hinsichtlich der Reparationsfrage äußerste Zurückhaltung auflegen.

Das ist der wahre Geist des Nationalsozialismus!

Den Berliner Gerichten, die in letzter Zeit poli- tische Prozesse gegen Nationalsozialisten durch- zuführen hatten, sind immer wieder Drohbriefe zugegangen, in denen ihnen Rache geschworen wird. In einem der Briefe eines „Nazimädels“ an einen Gerichtsvorsteher heißt es: „Wir werden Sie zu Mittel zerstören und Ihre Rache an die Wände eines Abortes schmieren, damit...“. Das paßt zum Dritten Reich.

Freilassungen im Helldorf-Prozess

Im Berliner Kurfürstendamm-Prozess wurden am Donnerstag von den neunzehn in Haft befindlichen An- geklagten sieben auf freien Fuß gesetzt und die Haftbefehle aufgehoben. Der Angeklagte Schuster, der keinen festen Wohnsitz hat und der zu einem Jahr und neun Monaten Gefängnis verurteilte Angeklagte Wede, bei dem Fluchtverbot vorliegt, bleiben in Haft.

Blutige Weihnachten in Brandenburg

Schupo erschießt einen Arbeiter

In dem Dorfe Schwante bei Kremmen im Kreis Osthavelland wurden in der Nacht zum zweiten Feiertag während einer Weihnachtsfeier ein Arbeiter tödlich und ein zweiter lebensgefährlich verletzt.

Im Verlauf des Abends gerieten Mitglieder eines Arbeiter-Turnvereins mit Stahlhelmlieuten, die in dem gleichen Lokal Weihnachten feierten wie die Arbeiter- sportler, in Streit. Als der Berliner Schupo- wach- meister Karl Gentschow, der Sohn des Gemeindevorstehers von Schwante, sich in den Streit einmischte, wurde er tödlich an- gegriffen. Schließlich griff der Beamte zu seiner Pistole und schoß, angeblich in Notwehr, auf die ihn angreifenden kommuni- stischen Arbeiter. Ein Arbeiter sank auf der Stelle tödlich getroffen zusammen. Ein anderer wurde in lebensgefährlichem Zustande in das Rauenberger Krankenhaus geschafft. Die Versammlung des Stahlhelms wurde nach dem Vorfall polizeilich gelöst.

Das Kommando der Berliner Schupolizei, in dessen Dienst Gentschow steht, hat von der zuständigen Behörde sofort einen Bericht eingefordert. Gentschow wird bis zur Klärung der Angelegenheit vom Dienst suspendiert.

Neue Initiative Macdonalds

Er lädt Laval zu einer sofortigen Besprechung

über die Reparationsfrage ein — Regierungskonferenz am 18. Januar

Paris, 28. Dezember. (Eig. Funkbericht.) Der englische Ministerpräsident hat an Laval einen persön- lichen Brief gerichtet, in dem er den Wunsch zum Ausdruck bringt, mit ihm zu treffen und über die Haltung der französischen und britischen Regierung in der Reparationsfrage zu sprechen.

Das „Echo de Paris“ erklärt dazu, es sei nicht zweifel- haft, daß Laval den englischen Vorschlag annehmen werde, aber es wäre noch nicht sagen, wo die Zusammenkunft stattfinden würde. Die Zeitung begründet die Initiative Macdonalds mit dem Kontrollleur des englischen Schatzamts, Frederick Leithrope, der sich vor kurzem auf Wunsch der französischen Regierung mit Finanzministern in London in seinen Mitarbeitern über das Reparationsproblem unter- richtet hat, habe im Namen des englischen Schatzamts zwei Vorschläge gestellt: ein fünfjähriges Moratorium für Deutsch- land und Verzicht Frankreichs auf seine eigentlichen Reparations- leistungen gegen die Streichung der an Amerika zu zahlenden Kriegsschulden. Laval habe darauf nicht ein- gegangen können. Er habe geantwortet, daß das Deutschland während des Moratoriums auf keinen Fall zwei Jahre über- leben dürfte, daß Deutschland während dieser zwei Jahre die nötige Annuität weiterzahlen müsse, sie aber in Form einer Rente an die Reichsbahn, ähnlich wie es jetzt bei dem Hoover- Moratorium der Fall sei, wieder zurückzahlen könne. In dem Briefe der Young-Plan wieder in Kraft gesetzt werden, die geschuldeten Annuitäten könnten nur verschwinden, wenn die un- mögliche auf die Zahlung der Schulden verzichtet. Die un- möglichen Annuitäten müßten jedoch zur Bezahlung der Nieder- schulden weitergezahlt werden. Trotz der Verzichtserklärung beider Auffassungen hätten Laval und Leithrope die Möglichkeit der Verständigung gefunden.

Die Haltung des amerikanischen Kon- gresses werde das Reparationsproblem in den nächsten Wochen in beschränkter und provisorischer Weise behandelt werden. Es dürfte zu zeigen, daß Frankreich, England und die übrigen Kriegsländer nicht aus der eigenen Tasche nach dem 1. Juli Kriegsschulden an Amerika zahlen müßten. Man habe zwar hingewiesen, daß sie von dem in dem Washingtoner Ab- kommen vorgesehenen Zahlungsausschub Gebrauch machen könnten, diese seien unter den gegenwärtigen Umständen nicht aus- reichend, da England und Frankreich trotzdem mit mehreren Millionen Dollar im Defizit bleiben würden. Die Londoner Pariser Regierung hätten also die Pflicht, eine Formel zu finden, die diesem Zustand abhelfe und gegen den sich ihre öffent- lichen Meinungen aufheben würden. Leithrope habe eine der- artige Formel ausarbeiten sollen. Jetzt habe aber den An- sicht, daß vor jeder neuen Verhandlung zwischen den beiden Regierungen eine allgemeine Besprechung zwischen Macdonald und Laval stattfinden solle.

Der „Echo de Paris“ erklärt, es sei nicht unmöglich, daß die

englische und die französische Regierung Anfang Januar eine gemeinsame Demarche in Washington unternehmen, um die Aufmerksamkeit der amerikanischen Regierung darauf zu lenken, daß die Gläubiger Deutschlands dem Reich nicht Zahlungsvereinfachungen ohne die formelle Berücksichtigung einer gleichwertigen Gegenleistung in Bezug auf die interalliierten Schulden gewähren könnten.

Paris, 28. Dezember.

Die französische Presse erklärt übereinstimmend, daß die bevorstehende Regierungskonferenz am 18. Ja- nuar im Haag eröffnet werden wird. Die französische Re- gierung betone, daß man sich mit der englischen Regierung auf

Was ist die „eiserne Front“?

Seit einigen Tagen sieht man in der republikanischen Tages- presse von der „eiserne Front“ der Republikaner, ohne daß man sich davon einen klaren Begriff zu machen vermag.

Diese in Bildung begriffene „eiserne Front“ wird eine Ab- wehr: Aktion sämtlicher republikanischer Parteien, Bünde, Gewerkschaften und Vereine auslösen, die bereits in den nächsten Wochen, spätestens am 1. Januar, dem Ende des politischen Weihnachts-Bürgerfriedens, in Tätigkeit treten wird.

Die „eiserne Front“ ist also eine Art politischer Zweck- verband mit einem begrenzten Ziel, nämlich dem Schutz der Republik in den kommenden Monaten gegen den An- sturm der faschistischen Front.

Der eigentliche verantwortliche Träger und Führer der „eiserne Front“ ist das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, das in einigen Tagen in Berlin ein Komitee und eine Geschäfts- stelle der „eiserne Front“ bilden und mit einem Aufruf und mit einer großen Kundgebung an die Öffentlichkeit treten wird.

Im übrigen wird sich die „eiserne Front“ aus folgenden 5 Staffeln zusammenstellen:

1. Staffel: Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.
2. Staffel: Republikanische Gewerkschaften und Be- amtenbünde sowie der freien wie der christ- lichen und der kirchlich-Demokratischen Gewerkschafts- richtung.
3. Staffel: Arbeiter-Sportverbände.
4. Staffel: Reichsbund der Kriegsgeschädigten.
5. Staffel: Kartell der republikanischen Ver- bände Deutschlands: Republikanischer Reichsbund — Bund republikanischer Beamter — Bund republikanischer Polizeibeamter — Deutscher

Alpenverein e. V. — Deutsche Liga für Menschen- rechte — Deutscher Reichs-Autoclub — Republi- kanischer Pfadfinderbund — Deutscher Studenten- verband — Deutscher Wasserparasportverband — Repu- blikanische Besonderekette — Republikanischer Rittersbund — Republikanischer Studentendund — Sturmvolk-Flugverband der Wehrkräfte — Ver- einigung republikanischer Freier.

Alle diese Staffeln werden sich vereinigen, um den Wider- stand der Republik gegen den Ansturm der Reaktion in allen Ländern, Provinzen und Städten zu organisieren, örtliche Komitees zu schaffen und die „eiserne Front“ des Arbeiters, Bürgers und Bauern zum Entscheidungsschlag um die Republik zu organisieren.

Die Verbindung zu den Behörden wird in erster Linie das „Kartell der Republikanischen Ver- bände Deutschlands“ aufnehmen.

Als erste Aktion des „Kartells“ ist eine politische Kon- ferenz am 20. Januar in Berlin geplant mit dem Thema: „Für eine starke Republik“ — „Armee, Polizei und Justiz gegen Terror und Bürgerkrieg“ — Die Konferenz, zu der die republikanischen Parteien, die republikani- schen Kampfverbände (Reichsbanner) und die Reichs- sowie die preussischen Staatsbehörden, ferner die Länderregierungen einge- laden werden, wird unter dem Vorsitz des Reichstagspräsidenten Paul Lohse durchgeführt werden.

Nach Konstituierung des zentralen Komitees tritt die „eiserne Front“ mit einem großen Aufruf Anfang Januar vor die deutsche Öffentlichkeit.

Sonderbare Vorkommnisse in Mostau

Gewissensbisse bedrängen einen (sowjetischen) Diplomaten eines Konsulats in Mostau auf den Vortritt einer anderen Macht — ist das Gange eine Fiktion der GMA?

Wien, 21. Dezember. (Eigener Bericht.)

In Mostau hat der Konsulatssekretär des sowjetischen Konsulats, Kunze, angeblich einen ihm seit längerer Zeit bekannten Angehörigen des Vertriebskomitees zu einem Gespräch auf den japanischen Hof in Mostau zu überreden versucht. Der Herr Kunze hatte eine Vorstellung von der Lage der Dinge zwischen Japan und Japan, insbesondere hinsichtlich des Konflikts in der Mandschurei, hervorgehoben. Kunze teilte die Sowjet-Regierung dazu mit, daß der Angehörige des Vertriebskomitees die Einführung von Waren auf ihn schließlich seiner vorläufigen Behörde mitgeteilt und die Sowjet-Regierung die sofortige Zurückverweisung

des Konsulatssekretärs durch seine Regierung in Wien veranlaßt habe. Kunze hat Mostau bereits am 20. Dezember verlassen.

Die Geschichte klingt rechtlich merkwürdig.

Wien, 21. Dezember. (Eigener Bericht.)

Von einem seiner Mitarbeiter wird hier behauptet, daß Kunze ein Opfer der politischen Fiktion der GMA geworden sei. Es sei der GMA, schon seit längerer Zeit unbekannt, daß Kunze heimlich die gegen ihn erhobenen Anschuldigungen erwidert, um auf diese Weise seine Zurückverweisung zu erzwingen. Kunze sei keineswegs die Persönlichkeit, die sich in eine Fiktion einlassen würde, wie sie ihm jetzt von Mostau unterstellt wurde.

Der Schwund der Kaufkraft in U.S.A.

Auch in U.S.A. der unnütze Lohnabbau Ursache der Preisversteigerung und Preisverlängerung

New York, 19. Dezember. (Eigener Bericht.)

Wenn die American Federation of Labor in ihrem letzten Monatsbericht die Zahl der amerikanischen Arbeiter auf mindestens 6.500.000 schätzt, so wird diese sicherlich recht konstante Feststellung auf seiner Seite ernstlichem Widerspruch begegnen. Mit Recht wird in dem Bericht geltend gemacht, daß der Hauptfaktor der amerikanischen Wirtschaftskrise nicht die gegenwärtige Wirtschaftskrise oder die Erschütterung der finanziellen Struktur sei, sondern die Länge der Arbeitszeit, die schon seit einem Jahrzehnt angesichts der raschen technischen Entwicklung und der mangelnden wirtschaftlichen Einheit des Unternehmertums zu Wirtschaftskonflikten von unabsehbaren Ausmaßen treibt.

Das sind keine neuen Dinge für die amerikanische Arbeiterklasse, genau so wenig wie die Tatsache, daß sich mit einer ununterbrochenen bis zur dreißigstündigen Arbeitswoche der internationale Arbeitskampf der Arbeitslosigkeit sicherer Wirkung bekämpfen läßt. Was jedoch viel wichtiger ist, ist die Frage der Gehalts- und Lohnführungen, die in der gegenwärtigen Krise einen viel breiteren Raum einnimmt, als führende Wirtschaftskräfte, die dauernd von Finanzdepression, industrieller Überproduktion usw. sprechen, einzuräumen gewillt sind. So ist das diesjährige Gesamteinkommen der amerikanischen Arbeiterklasse nach den Feststellungen der American Federation of Labor um 32 Prozent geringer als das entsprechende Einkommen 1929. Das bedeutet in nüchternen Worten, es wurden der amerikanischen Volkswirtschaft und dem Massenverbrauch die ungeheuren Summen von 11 Milliarden Dollar entzogen, was sich in eherner wirtschaftlicher Folgerichtigkeit natürlich rückgängig auf die industriellen Beschäftigungsmöglichkeiten auswirken mußte. Den klugen Leuten, die dauernd vorzählen, daß dieser Lohnausfall doch von einer Herabsetzung der Preise und der Lebenskosten begleitet ist, wollen wir entgegenhalten, daß diese viel ausposaunte amerikanische Preislenkung bisher kaum 12 Prozent betrug. Demnach blieb ein Nettoverlust von 20 Prozent oder über acht Milliarden Dollar, die dem amerikanischen Wirtschaftsleben durch die Lohnanarchie seiner Unternehmer entzogen wurden. Derartige Verluste lassen sich nur gutmachen, indem die Lohnabbaumanie der letzten zwei Jahre gründlich abgebrochen und der Wirtschaft neues Blut durch hohe Löhne und erweiterte Arbeitsmöglichkeiten zugeführt wird.

Die fortschrittlichen Arbeiterelemente Amerikas wissen, daß unter den gegenwärtigen Umständen mit der Erfüllung dieser Programmpunkte nicht zu rechnen ist. Im Gegenteil, die amerikanische Wirtschaft gerät mit jedem Tage tiefer in den Wirbel des Lohn- und Arbeitsabbaus hinein. Was aber hat diese selbe American Federation of Labor, die sich mit ihren Betrachtungen auf so sicherem wirtschaftlichem Boden bewegt, eigentlich getan, um die eigenen Schlussfolgerungen zu verwirklichen? Hat sie sich wirtschaftlich, politisch und sozial zu einer Massorganisation entwickelt, die imstande ist, eigene Wege zu wandeln und mittels eigener Kraft alle oder wenigstens einen Teil dieser Mindestforderungen durchzusetzen?

Die Fragen zu stellen, heißt sie verneinen. Was die A. F. of L. in Wirklichkeit getan hat, war nicht nur aus reformistischen Gedankenansätzen heraus mit der längst überholten Wirtschaftsphilosophie des amerikanischen Unternehmertums Hand in Hand zu arbeiten und mit denselben, heute lohnführenden Elementen auch politisch im gleichen Schritte zu marschieren. Darüber hinaus wurde den wenigen, zur wirtschaftlichen Existenz der breiten Massen notwendigen Sozialmaßnahmen systematisch das Wasser abgegraben, der Ruf nach einer Altersversicherung erst aufgenommen, nachdem sie von den Sozialisten und liberalen Fortschrittlichen bereits in der Hauptphase erkämpft war; erst vor wenigen Wochen wurde dem Plane einer bundesamtlichen Arbeitslosenversicherung, der mit der Zustimmung der A. F. of L. seiner Verwirklichung entschieden näher gerückt worden wäre, durch Vertragsunterstützung auf dem Gewerkschaftsfest in Vancouver der Döhrhof in den Rücken verlegt. Abseits von allen Weltanschauungsfragen steht die

amerikanische Arbeiterklasse heute vor der Frage, ob diese Politik ihren Interessen entspricht und ob sie gewillt ist, auch fernerhin den ausgetretenen Pfaden amerikanischer Prosperitätspropheten blindlings zu folgen.

Ederts verriert sich völlig

Der im Oktober dieses Jahres von der Sozialdemokratischen Partei übergetretene Mannheimer Pfarrer Erwin Ederts, der bis zu diesem Frontwechsel auch erster Vorsitzender des Bundes der religiösen Sozialisten war, führt nach der inzwischen erfolgten Niederlage von einer sechsmonatigen Rundlandreise einen demagogischen Kampf gegen die Sozialdemokratie und mündet sich ebenso gegen seine ehemaligen Freunde im religiös-sozialistischen Lager. Er fordert die Auflösung des Bundes und bekämpft die jetzige Bundesführung. Dazu wird aus dem Vorstand des Bundes religiöser Sozialisten geschrieben:

Nach dem Übertritt Ederts zur SPD, übernahm zunächst der bisherige zweite Vorsitzende den ersten Vorsitz und vorübergehend auch die Geschäftsführung. Die Befragung der Landesverbände ergab die Notwendigkeit einer endgültigen Veränderung in der Bundesführung. Der Vorstand beschloß daraufhin unter nochmaliger Betonung des Grundprinzips, daß der Bund seinen Mitgliedern die Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialistischen Partei nicht vorschreibt, in Rücksicht auf die künftige Tätigkeit Ederts als Agitator der Kommunistischen Partei, bei Bewertung seiner Persönlichkeit und im Hinblick auf die Zusammenführung der Mitgliedschaft, einmütig ihn zu ersuchen, auf den Vorsitz, die Geschäftsführung und die Redaktionsführung des „Religiösen Sozialisten“ zu verzichten. Er hat Ederts weiter, Mitglied des Vorstandes zu bleiben. Ederts hat dieses Angebot abgelehnt. Im Verlauf der mit ihm geführten Verhandlung wurde deutlich, daß Ederts nur noch an dem Bund interessiert bliebe, wenn der Bundesvorstand bereit gewesen wäre, künftig einseitig kommunistische Politik zu treiben. Der Bundesvorstand mußte das im Hinblick auf die

Arbeitszeitverkürzung tut not

Feststellungen des Internationalen Arbeitsamtes über die Steigerung der Arbeitsleistung

Im Rahmen seiner Bestrebungen um die internationale Einführung der 40-Stundenwoche hat das Internationale Arbeitsamt jetzt ein Werk über die sozialen Gesichtspunkte der Rationalisierung veröffentlicht.

Das Werk enthält interessante Zahlen darüber, wie durch moderne Methoden die Arbeitsleistung des einzelnen Arbeiters ganz wesentlich gesteigert wurde. So wird z. B. mitgeteilt, daß die Maßnahmen der Berufsausbildung eine Steigerung der Leistung von 10 bis 40 Prozent zur Folge hatten, Maßnahmen der Berufsausbildung eine solche von 27 bis 200 Prozent. Durch die Rationalisierung der Bewegungen konnten Leistungssteigerungen von 20 bis 700 Prozent festgestellt werden, durch die Arbeit am laufenden Band eine solche von 40 bis 260 Prozent. Infolge besonderer zur Arbeitsleistung anreizender Entlohnungsmethoden sind Steigerungen von 15 bis 300 Prozent festgestellt worden, während die Einführung von zweckmäßigen Pausen Leistungssteigerungen von 2,8 bis 33 Prozent zeigten. Durch Methoden und Verfahren, die sich auf die materiellen Faktoren beziehen, wurde durch Verbesserung der Arbeitsräume eine 60prozentige Leistungssteigerung erzielt, durch Verbesserung der Arbeitsplätze eine solche von 30 bis 44 Prozent, und durch Verbesserung der Betriebsausrüstung eine solche von

36 bis 150 Prozent. Auch die Konzentration der Arbeiter, die Standardisierung und die wissenschaftliche Betriebsführung haben im allgemeinen wesentliche Leistungssteigerungen zur Folge gehabt.

Im allgemeinen konnte man in Deutschland von 1928, je nach den Industrien, Leistungssteigerungen von 16 bis 100 Prozent feststellen, in Österreich 1924 bis 1927 solche von 27 bis 78 Prozent. In den Vereinigten Staaten betrug die durchschnittliche Steigerung der Arbeitsleistung je Arbeiter für die vier Hauptgewerkschaften Landwirtschaft, Bergbau, Industrie und Eisenbahnen 27 Prozent. In Großbritannien belief sie sich von 1924 bis 1931 auf 11 Prozent. In einer Gruppe von zehn Industrien auf 11 Prozent — bei gleichzeitiger Verringerung der beschäftigten Arbeitnehmer um 8 Prozent.

Das Internationale Arbeitsamt stellt die Frage: Welches sind die Vorteile dieser ungeheuren Leistungssteigerung für den Arbeiter? Es kommt mit Recht zu der Schlussfolgerung, daß diese Zahlen bringen eine wesentliche Verkürzung der Arbeitszeit rechtfertigen, gesehen davon, daß durch neue Verteilungsmaßnahmen Arbeiter angesichts der geschätzten Tatsachen einen höheren Anteil an den Kulturprodukten gesichert werden müssen, dies heute der Fall ist.

Eine Freude haben wir Überlebenden noch gehabt, Peisch, dessen Wunde zu eizern begann, endlich doch noch hinfien kam, und als er uns dann aus dem Spreewalde Anführerstarke schrieb, worin er mitteilte, daß seine Mutter Freude tagelang krank wurde und ihm dann so viel Ruhe gab, daß er auch krank wurde, weil er sich den Magen verlorb...

Ich sehe sie noch, die kleine Frau in der Spreewald-Tracht, mit dem breiten und hohen Kopfschmuck und der Krinoline, als sie in Berlin mal ihren Jungen besuchte, sprach einen Dialekt, den wir kaum verstanden, aber ihr verstanden wir alle...

Der Frühling hatte das Eis unserer erstarrten Seelen wenig gelöst... und mehr denn je hofften wir auf den Tag der Befreiung...

Und einmal verirrte sich ein Vogel in unsere Linien, lang heimlich am Morgen... Da habe ich Kameraden gesehen, die die Hände färbten und in den Gebirgsbüschen saßen, geigten Engel von dort herab...

Am Abend dieses Tages ging der Magdeburger mit Mann auf Patrouille, darunter waren auch Jan Diekmann, Diekmann... Sie kamen alle drei in Gefangenschaft, Jan Diekmann verwundet... Wir haben es ihnen gegönnt... für den Krieg aus...

Der Magdeburger blieb unser Todfeind bis zuletzt, haben wir am wenigsten vermocht. Und wenn ich nach kommen sollte — ich würde ihm nicht die Hand geben... Einige Kameraden der Kompanie wurden als vermisst gemeldet. Wir wissen, was dieses schreckliche Wortchen „vermisst“ bedeutet: „Volltreffer“... Schrecklich aber ist es, daß die Angehörigen noch monatelang und Jahre hindurch auf Wiederkehr hoffen...

Wir wissen, daß sie nicht wiederkehren werden... Der Winter verging mit Schnee und Schlamm und Regen... Wir haben einmal eine Stellung gehabt, darin haben wir fünf Tage und Nächte im Gas. Das Essen kam nicht, wir litten unter entsetzlichen Durstqualen... Wenn der Gas einen Angriff gewagt hätte, hätte er uns, ohne Widerstand finden, wie Leide auflösen können...

(Schluß folgt)

PETER RISS

Stahlbad Anno 77

Kriegsroman der Siebzehnjährigen

Copyright 1970 by Fackelreiter-Verlag G. m. b. H. Hamburg-Bergedorf

89. Fortsetzung.

Jedenfalls mußte er eines Mittags zum Beirnen in den Nachhau kommen, wo ihm die Tasche eröffnet wurde. Karl Klib wurde bleich und müde sich hinlegen.

Es waren nur wenige seiner ehemaligen Kameraden, die ihm in heller Freude die Hände drückten.

Bei dieser Gelegenheit offenbarte sich der herrliche Mensch und Klib zum letztenmal in seiner ganzen Tiefe; er nahm mit einem Augenblick abseits, zog ein paar Hefte aus dem Tornister, ohne daß es ein anderer sah und gab sie mir: „Dies ist das Einzige und Beste, was ich dir inzwischen geben kann, Peter“, sagte er nur. „Noch wirst du nicht viel davon verstehen, du darfst es auch niemandem lassen... es könnte dich schaden...“ — Es waren Schriften von Voltaire, Friedrich Engels und Karl Marx. Jetzt weiß ich auch, warum er damals, als er mit den Namen des Rheinländers sagte, von einem „schönen Namen“ sprach...

Bis zu meinem Tode werde ich Holz darauf sein, daß dieser kleine Mensch und Kämpfer mich in sein Vertrauen zog, jetzt, in der Stunde des Abschieds...

Es war eine ruhige Stellung: Abends, als die Küche errichtet, ließ Karl Klib sich, weil es über viele Einzelheiten ging, festhalten, um nicht beim Schaulaufen herumzuwandern...

„Mach's gut“, waren seine letzten Worte. Ich komme zurück zu euch, ich bin hier notwendiger als zu Hause. Willst du einmal bei meiner Mutter nach dem Rechten sehen.

Dann zog er sich den Helm tief über die Augen und sprach kein Wort mehr... An der Ecke — die Küche konnte ausnahmsweise nicht an die Gräben heran, weil sie in den Ausgang einer Schlucht mündeten —, an der Ecke redete er uns noch einmal hoch die Faust entgegen, und mir war, als sähe ich ihn lächeln, vielleicht war es aber auch nur ein Schatten, der über sein Gesicht huschte, vielleicht schon der Schatten des Todes, der mit ihm fuhr... neben ihm lag...

Als sie Klib abschnallen wollten, sah er mit vornübergekauem Kopf zu. Der Helm lag fast auf der Naie...

Sie rüttelten ihn, weil sie glaubten, er sei eingeschlafen, hielten das Ganze gar noch für einen guten Scherz...

Sie jankten ihn ab, er fiel ihnen tot entgegen. Der Spinnert einer verirrten Granate hatte ihn durch den Helm in die Schädel getroffen — so hat man uns berichtet, um seinen Mund lag alle Verachtung einer freien Seele.

O, wie grauam, wie unagbar grauam bist du, Schicksal, daß ich noch leben muß. Und nur euer Vermächtnis, tote Kameraden, ist es, das mir noch Sinn in meinem Dasein gibt...

Kein, der Krieg ist kein Schicksal, wenn man auch Orden dabei gewinnen kann... Nordhagen nannte Karl Klib sie. Ich weiß keinen der Toten, der die eisernen Todeskreuze angehängt hat, die in Rodgerfetzen verteilt wurden, während wir uns aus anderen Rodgerfetzen mit Dörgebüse und Affenfett ernährten mußten...

Ich erinnere mich dessen, daß, als wir von der Beerdigung der neunzehn Toten zurückkamen, der Leutnant Köhler uns ohne unser Wissen für das Eiserne Kreuz einreichte... Ihr „Heldenhänger“ späterer Generationen, wie würde euch „das Herz höher schlagen“, wie es so schon in den verlogenen Kriegsgeschichten derer steht, die nicht vorne waren oder ihre Orden sogar in der Gruppe verdienten — wenn man euch die Tonzäuber an die „Heldenhänge“ gehetzt hätte.

Wenn ihr uns gesehen hättet, als wir sie empfingen! Ach, ihr Armen: wenn ihr später unsere Kriegserlebnisse mit heißen Wangen und leuchtenden Augen zu hören bekommt: möge euch das Schicksal behüten, solche Sänder grauenhafter Totentänze zu erwerben...

Was muß geschehen?

Wende für den Volkswirtschaftler

Die Wirtschaft steht unter dem Joch der Notwendigkeit, sich zu ändern. Die alte Ordnung ist nicht mehr zu halten. Die neue Ordnung ist noch nicht da. Die Wirtschaft ist in einer Krise. Die Krise ist eine Notwendigkeit. Die Krise ist eine Chance. Die Krise ist eine Herausforderung. Die Krise ist eine Prüfung. Die Krise ist eine Gelegenheit. Die Krise ist eine Verantwortung. Die Krise ist eine Aufgabe. Die Krise ist eine Pflicht. Die Krise ist eine Ehre. Die Krise ist eine Würde. Die Krise ist eine Freiheit. Die Krise ist eine Gerechtigkeit. Die Krise ist eine Wahrheit. Die Krise ist eine Liebe. Die Krise ist eine Hoffnung. Die Krise ist eine Zukunft. Die Krise ist eine Welt. Die Krise ist eine Menschheit. Die Krise ist eine Gott.

Die deutschen Getreidepreise liegen noch immer mehr als 50 Prozent über den Weltmarktpreisen. Endlich muß durch die Senkung der Getreidepreise — dem Bauern bringen sie eine Anpassung der Getreidepreise an die geschwächten Marktsituationen durchgeföhrt werden. Die Senkung der Getreidepreise ist unaufschiebbar. Die Inlandspreise liegen noch 50 Prozent über dem Weltmarktpreis. Wenn hier nicht ein Eingriff der Reichsregierung eintritt, wird das Ziel, Deutschland zum billigsten Land zu machen, niemals erreicht. Die jetzige Höhe der Getreidepreise vernachlässigt ganz, daß von Getreidepreisen ausgegangen werden mußte. Sodann machen die Erzeugnisse der Landwirtschaft, die Frachtförderung, die Zinsen und die Wäckerpreise die Bahn frei. 10 Prozent Senkung der Mühlenpreise und 15 Prozent bei der Wäckerpreise würden eine Preisentlastung um 6 Pf. pro Kilo! So stark die Getreidepreise auch gesunken sind, die Spanne zwischen Großhandels- und Kleinverkaufspreisen für Mehl ist nur wenig gesunken. Auf allen diesen Gebieten findet der Preiswettbewerb statt.

Die Kartelle kümmern sich noch immer recht wenig um die Notwendigkeit, von sich aus das Höchstmögliche zur Preisentlastung beizutragen. Die neue Margarine-Konvention ist fertiggestellt. Knapp 14 Tage vor der letzten Notverordnung sind Preisentlastungen gerade für die billigsten Markenmarken durchzuführen. Dabei trifft die zehnprozentige Senkung bei den Markenmarken nur die teuren Margarinearten, während die billigen Sorten, die bei wachsender Not schließlich am meisten verbraucht werden. Die Rohstoffkosten der Margarine sind seit 1928 um die Hälfte gesunken, die Produktionskosten für Margarine haben sich durch Frachten-, Zins- und Lohnsenkung erheblich erniedrigt; die Regierung muß den Margarinepreisen deshalb entgegenkommen, daß die Preise für die losen verkaufte Margarine der Preisentlastung voll anzupassen sind. Bei der Rohle belastet man kleinen Kesselfabrikanten, die Großhandels-Kabatte der Rohle-Produzenten werden kaum berührt. Wenn hier nur derart Gerechtigkeit geübt wird, daß man Groß- und Kleinhandelspreise für Rohle um 20 Pf. je Zentner möglich.

Wiewohl es bei den Textilien bisher eine starke Preisentlastung durchgeföhrt worden. Aber es gibt Bekleidungswaren — für Frauen und andere Anschaffungsgüter gilt daselbe —, bei denen noch ungeheure hohe Handelszuschläge bestehen. Auch hier muß eingegriffen werden. Unverzüglich und unverzüglich muß es bei Bekleidungswaren, daß die Rohstoffkosten der Textilien unter nicht zu vernünftigen Vorwänden die Preisentlastung verweigern wollen und Reichswirtschaftsministerium noch immer nicht die Kraft gefunden hat, hier eine Preisentlastung zu erzwingen.

Wir haben immer volles Verständnis dafür gehabt, daß es die Kommunen außerordentlich schwer ist, bei der heutigen Situation die Tarife so gründlich zu senken, wie es notwendig ist. Erfreulich ist es, daß trotzdem an diese Tariffsenkungen gegangen worden ist und die Städte von neuem beweisen, daß die Not des Volkes besser verstehen als die so hoch gelobte Wirtschaft. Aber es ist eine Lücke, die unbedingt geschlossen werden muß, daß der Berufsverkehr, d. h. die Zeitungen für die Arbeiter, Angestellten und Beamten, die täglich lesen müssen, nicht genügend verbilligt wird. Dem guten Beispiel, das die Berliner Verkehrs-Gesellschaft jetzt gegeben hat, müssen die anderen Großstädte folgen.

Einmal ist es, wie wenig bisher die Reichsbahn den Berufsverkehr getan hat. Wie soll ein Arbeiter, der 10 Kilometer von der Arbeitsstelle entfernt wohnt, was für ein Verdienst? 2,50 oder 3 Mark von einem Netto-Wochenlohn von 30 oder 35 Mark und weniger für die Arbeiter-Wochenlohn bezahlen? Die Reichsbahn hat bis jetzt nur eine fünfprozentige Herabsetzung der Zeitkartenpreise, und das vor Verkündung der Notverordnung, zugesagt; für den Berufsverkehr und Hamburger Stadt- und Vorortverkehr ist bisher keine Ermäßigung erfolgt. Vor Jahresfrist aber hat die Reichsbahn die Tarife für den Berufsverkehr um 10 Prozent erhöht! Hier für eine fühlbare Herabsetzung der Wochenlohn- und Monatskartenpreise zu sorgen, ist Regierungspflicht.

Sehr bedauerlich ist auch, daß die Senkung der Posttarife nicht sofort, sondern erst zum 1. April erfolgen soll. Hier finanzielle Gründe wichtig sein. Solche Gründe spielen keine Rolle z. B. bei der Senkung der Rundfunk-Gebühren. Der Rundfunk wird für viele in diesem Notwinter eine Stärkung und Aufbebung bringen, wenn sie die Gebühren bezahlen können. Deutschland hat den zweifelsfreien Anspruch, doppelt und dreifach so hohe Rundfunkgebühren zu erheben, wie die meisten anderen Länder. Es ist eine einfache Frage der Gerechtigkeit, daß die Rundfunk-Gebühren entsprechend herabgesetzt werden.

Die Behörden sollen auch ihre Augen nicht davor verschließen, daß die Interessenten bei Bier und Tabak keine vernünftige Gerechtigkeit machen, und daß hier mit dem Notgesetz nicht nur die Gerechtigkeit, sondern sogar die Interessenten selbst geschädigt werden. Alle Steuererhöhungen sind beim Bier bisher auf die Steuerbefreiung abgewandt worden. Seit 1927 hat aber die Rohstoff-Steuerbefreiung bei den Brauereien pro Hektoliter eine Erhöhung von 5 Mark gebracht, die beim Schantheier und beim Hopfen pro Liter eine Preisentlastung von 5 Pf. ermöglicht. Wenn der Bierablaß so stark zurückgeht, so deshalb, weil das kaummännisch allein vernünftige Prinzip kleinerer Steuern und größerer Umsätze nicht berücksichtigt wird. Sei es bei Tabakwaren, sei es auch nicht so aus, wie die Interessenten

ARBEIT UND WIRTSCHAFT

Die Lohnföhrzungen in Schlesien

Kann das durch Preisentlastung ausgeglichen werden?

Im schlesischen Wirtschaftsgebiet lassen sich die Auswirkungen der Lohnpolitischen Reformen in der Notverordnung bereits im wesentlichen übersehen. Der Lohnabzug wird gegenüber dem heutigen Stand vom 1. Januar ab in den nachfolgenden Berufs- und Wirtschaftskategorien folgendes Bild ergeben:

Metallindustrie 15 Prozent, chemische Industrie 15 Prozent, Papierindustrie 10 Prozent, Schmelzindustrie 10 Prozent, Lederindustrie 15 Prozent, Brauerei- und Lebensmittelindustrie 15 Prozent, Reichsmunitionsfabrikation für Brautwein in ganz Schlesien 10 Prozent, Ober-schlesische Brauereien 10 Prozent, Transport- und Verkehrsgewerbe 10 Prozent, schlesische Kleinbahnen 10 Prozent, Landwirtschafsgüterbetriebe durchweg 15 Prozent, Binnenschifffahrt für das Gebiet der Oder 4 Prozent (Elbe 9,8 Prozent), Sägewerkindustrie in Niederschlesien einschließlich Grafschaft Glatz 10 Prozent und in Mittelschlesien 15 Prozent, Friseurgewerbe in Breslau und Waldenburg 10 Prozent, Elektricitätswerk Schlesien (Werke in Tschernitz, Mülde und Waldenburg) 10 Prozent, Bauarbeiter in Breslau sowie im Tarifgebiet Glatz und Waldenburg 10 Prozent, Zimmerer in Niederschlesien 10 Prozent (dieser Tarif läuft bereits ab 1. Dezember), Zimmerer in den vier ober-schlesischen Ortsteilen 10 bis 15 Prozent, Breslauer Metallindustrie nicht ganz 10 Prozent, Angestellten in Handel und Industrie in Breslau 13,8 Prozent, Angestellten im ober-schlesischen Handel 15 Prozent, Angestellten in der chemischen Industrie rund 15 Prozent; technische Angestellte und Beamte in Handel und Industrie in Breslau 8-9 Prozent, im niederschlesischen Bergbau 7-8 Prozent, in der schlesischen Metallindustrie 11-12 Prozent, in der Industrie der Grafschaft Glatz 10 Prozent; Werkmänner in der papiererzeugenden Industrie 15 Prozent, in der chemischen Industrie 15 Prozent, in den niederschlesischen Eisenhütten 12-13 Prozent, in der Granitindustrie nicht ganz 10 Prozent, in der allgemeinen Glogauer Industrie nicht ganz 10 Prozent, in Handel und Industrie in Breslau etwa 10 Prozent.

Mit diesen Kürzungen wird durchweg der Lohnstand vom 10. Januar 1927 erreicht. In einzelnen Gruppen sinken die durch die Notverordnung erzwungenen Löhne auf das Lohnniveau der Jahre 1925 und 1926. Die Arbeitgeber haben sich während der Verhandlungen im allgemeinen mit ihren Forderungen genau an die Vorschriften der Notverordnung gehalten. Nur hin und wieder zeigen sie sich zu geringfügigen Nachlässen bereit. In zahlreichen Fällen mußte der Schlichter die Entscheidung treffen.

Die Lohnföhrzungen beröhrt die Arbeiterkraft unserer arbeitenden Provinz besonders schwer. Um so energischer muß auf Preisentlastung gedrängt werden. Wir bezweifeln, daß hier ein voller Ausgleich zu erreichen sein wird. Gehter Zusammenhang in den Gewerkschaften wird doppelt nötig, um Preisentlastungen der Lebenshaltung abzumachen, die zu befürchten sind.

Gehaltsabbau in der Berliner Metallindustrie

Der Schlichter hat die Gehälter der Angestellten der Berliner Metallindustrie auf Grund der Notverordnung um 15 v. H. herabgesetzt. Eine Verringerung des Kurzarbeitsabkommens hat der Schlichter abgelehnt.

12 Prozent Gehaltsentlastung für die Bankangestellten

Für die Bankangestellten hat der Sonder-schlichter Heitmann aufgrund der Notverordnung am Mittwoch eine bindende Entscheidung getroffen. Danach werden die Gehälter im allgemeinen um 12 Prozent gesenkt. Der Tarif ist bindend bis zum 30. Juni 1932. Seine Aufkündigung kann mit einmonatiger Frist erstmalig zum 31. Juli 1932 erfolgen.

Gewerkschaften und Arbeitslose

Den Scharfmachern ist in der Hege gegen die Gewerkschaften jedes Mittel recht. Auch vor der schmutzigen Verleumdung scheuen sie nicht zurück. Sie bemühen sich jetzt, die Arbeitslosen gegen die Gewerkschaften aufzuputten. So schrieb vor kurzem die „Deutsche Bergwerkszeitung“, das Organ der Grubenbarone, die Gewerkschaften hätten sich bei der Winterhilfe im Hintergrund. Dabei seien doch gerade die Gewerkschaften am meisten berufen, zu helfen, und durch ihre großen finanziellen Mittel, die doch in erster Linie mit aus den Beiträgen der bedürftigen Kreise des Volkes stammen, auch dazu gut in der Lage. An Mitteln könne es den Gewerkschaften nicht fehlen; denn überall, wo man hinschaue, hätten sie in den letzten Jahren große Verwaltungsgebäude, Kasernen und ähnliche kostspielige Bauten aufgeföhrt, die alle mit einem gut bezahlten Personal besetzt seien.

Soweit der Schmutz der Berlewerkszeitung. Ein Blick in das Jahrbuch des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes zeigt jedem, der sich über die unmittelbare Hilfe der Gewerkschaften für die Arbeitslosen unterrichten will, daß im Jahre 1929 die dem ADGB angeschlossenen Verbände 45,2 Millionen Mark als Arbeitslosenunterstützung gezahlt haben; im Jahre 1930 waren es 77,4 Millionen, und in diesem Jahre wird die Unterstützungssumme ebenfalls ein gewaltiges Opfer der Solidarität der Gewerkschaften mit den Arbeitslosen darstellen.

Dazu kommt die indirekte Hilfe der Gewerkschaften für die Arbeitslosen. Wo wäre die Arbeitslosenunterstützung im weitesten Sinne des Wortes, d. h. die Unterstützung der Verleumdung, in der Krisenfürsorge und in der Wohlfahrt in diesen fürchterlichen Zeiten hingefallen, wenn die Gewerkschaften nicht gewesen wären? Es gibt ja Länder, in denen die Gewerkschaften leider nicht die Kraft haben wie in Deutschland. Dieser Tage veröffentlicht die „Wossische Zeitung“ eine interessante Reportage aus Canada, die einen erschütternden Einblick in das dortige Arbeitslosenseind gibt, von dem vor allem die deutschen

es darstellen. Die Preisermäßigung vom 1. Juli bei Zigaretten ist zu einem erheblichen Teil durch eine falsche Steuerentlastung ermöglicht worden. Es ist von den Behörden ernsthaft zu prüfen, ob nicht angesichts der hohen Trugschlüsse, sowie der erfolgten Kostenentlastung eine Verbilligung eintreten kann.

Wir haben hier nur wenige Beispiele für mögliche Preisentlastungen aufgeföhrt; man sieht aber, wieviel noch geschehen kann. Das arbeitende und das leider nicht arbeitende Volk haben ein Anrecht darauf, daß die Regierung und die von ihr eingesetzten Stellen reiflos alles tun, damit wirklich durch die letzte Notverordnung, die Deutschland retten soll, etwas erreicht und den Massen das Gefühl gegeben wird, daß Vernunft und Gerechtigkeit in Deutschland nicht mit Füßen getreten werden.

Einwanderer betroffen sind. Die meisten der deutschen Einwanderer, so heißt es in dem Bericht der „Wossischen Zeitung“, verließen den Tag, an dem sie Deutschland verließen. Die viele gibt es, bereit und fähig zu jeder Arbeit, die seit dem Tage ihrer Ankunft in Canada, also seit mindestens einem vollen Jahr — solange ist die Einwanderung schon geschlossen — noch nicht eine Stunde Arbeit und Verdienst hatten. Die mitgebrachten Ersparnisse sind verbraucht, und nun müssen sich die arbeitslosen Deutschen entweder bei deutschsprachigen (schlechten) Organisationen durchföhren lassen, oder sie fallen der städtischen Wohlfahrt zur Last. „Ich habe“, so erzählt der Reporter der „Woss“, „Männer meinen sehen wie kleine Kinder, wenn sie von Deutschland sprachen: „Ja, auch dort wäre es schlecht, aber es gebe doch die Arbeitslosenunterstützung und man gälte nicht als arbeitsloser Verbrecher, wenn man kein Geld verdienen könne!“ Und wie steht es in den Vereinigten Staaten, dem früher von den deutschen Unternehmern so viel gepriesenen kapitalistischen Land ohne Sozialversicherung? Wenn eine Brücke über den Ozean führe — auf den Arken würden die Arbeitslosen aus dem Kapitalistenparadies zur deutschen Republik herübergeführt, wo — dank den Bemühungen der Gewerkschaften für den Arbeitslosen immerhin noch ein Stück Brot gesichert worden ist.

Und gegen diese deutschen Gewerkschaften will das Scharfmachergewerbe die Arbeitslosen aufputzen! Solche Freiheit ist nur möglich, weil heute in Deutschland die Hege gegen die Gewerkschaften große Mode geworden ist. Jeder Lump beißt sich heute in Deutschland, an dieser Hege teilzunehmen, und nur deshalb ist es dem Organ der Grubenbarone möglich, seinen Aufputschversuch zu wagen, ohne sofort ausgelacht zu werden. Es rechnet im übrigen mit der Vergesslichkeit der Menschen. Wer hat denn die Hege gegen die Arbeitslosen entfacht und damit das Signal zum Unterstützungsabbau gegeben? Doch niemand anders als der sozialreaktionäre Scharfmacherische Flügel des Unternehmertums. Und diese selben Herrschaften entdecken jetzt auf einmal ihr Herz für die Arbeitslosen!

Einige Gewerkschaftsverbände haben Verwaltungsgebäude gebaut. Ja wohl. Aber in diesen Gebäuden wird meistens für die Arbeitslosen etwas geleistet. Von den Nazis laßern, die Hitler jetzt überall im Reich einrichten laßt, kann man das nicht behaupten. Und mit welchem Geld werden diese Kasernen hergerichtet, eingerichtet und ausgerüstet, wenn nicht mit dem Geld eben der Herrschaften, die erst gegen die Arbeitslosen heften und jetzt die Arbeitslosen gegen die Gewerkschaften hehen! Wenn die Scharfmacher jetzt plötzlich ihr Herz für die Arbeitslosen entdeckt haben — warum geben sie dann ihr Geld für die Ausrüstung von Hitler-Kasernen. Die Rüstung für den Bürgerkrieg kostet ein Heidenloch. Warum wird dieses Geld nicht für die Winterhilfe verwendet. Weil die Arbeitslosen Hitler und seine industriellen Geldgeber nur als Kanonenfutter des Bürgerkrieges interessieren.

Vor einem Arbeitskampf in Lancashire

London, 28. Dezember. (Eigener Funkbericht.)

In der Baumwollspinnerei von Lancashire ist die Gefahr von Arbeitskonflikten näher gerückt. Die Arbeitgeberorganisation hat ihren Mitgliedern freigestellt, nach dem 31. Dezember eine längere Arbeitszeit als die 48-Stunden-Woche, die seit 1919 besteht, einzuföhren. Sollten einzelne Werke daraufhin eine Verlängerung der Arbeitszeit einzuföhren versuchen, so dürften sie auf den energischen Widerstand der Gewerkschaften stoßen. Unter diesen Umständen könnte sich aus lokalen Konflikten ein den ganzen Industriezweig erfassender Arbeitskampf entwickeln.

In den amerikanischen Autofabriken herrscht gegenwärtig fast völliger Stillstand. In der Zeit vom 1. November bis zum 5. Dezember wurden insgesamt nur 41.600 Wagen produziert gegen 194.400 Wagen in der gleichen Zeit des Vorjahres, die auch schon eine ungünstige Produktion aufwies.

Reichseinnahmen im November

Im November hat das Reich aus Besitz- und Verlehrssteuern 365,8 und aus Zöllen und Verbrauchsabgaben 202,6 Millionen, zusammen also 568,4 Millionen Mark eingenommen. Der November hatte einen Vorauszahlungstermin für die Vermögenssteuer; ferner wirkte sich bei der Umsatzsteuer für Betriebe von mehr als 20.000 Mark Umsatz die im Juni vergangene monatliche Vorauszahlung zum ersten Male aus. Gegenüber dem November vorigen Jahres sind an Besitz- und Verlehrssteuern 28,1, an Zöllen und Verbrauchsabgaben 25,5, im ganzen also 53,6 Millionen Mark weniger vereinnahmt worden. Dabei ist zu bemerken, daß für den November vorigen Jahres 16,2 Millionen Mark zum 1. Februar 1931 aufgehobene Reichsölsteuern nicht eingerechnet sind und im November dieses Jahres 21,5 Millionen Mark aus der neuen Krienssteuer zusätzlich eingingen. Das Reichsfinanzministerium weist darauf hin, daß die Wiedereinnahmen auf die allgemeine Verlehrssteuerung der Wirtschaftslage zurückzuführen sind.

Reichsbankverlust der zweiten Dezemberwoche

15 Millionen an Gold und Devisenbeizien

Die Reichsbank muß für die zweite Dezemberwoche, die Woche bis zum 15. Dezember, einen Verlust an Gold und Devisenbeizien in Höhe von 15 Millionen Mark feststellen. Die Bestände sanken sich damit auf 1160,5 Millionen Mark. Im einzelnen haben sich die Goldbestände um 2,9 Millionen Mark auf 1002,2 Millionen Mark verringert und die Bestände an beizungsfähigen Devisen um 12,1 Millionen Mark auf 158,4 Millionen Mark. Der Devisenstand der Reichsbank, 25,6 Prozent, konnte gehalten werden. Der von der Reichsbank gewährte Kredit wurde um 80,3 Millionen Mark auf 4117,3 Millionen Mark gedrückt. Die Verringerung entfällt durchweg auf die Handelswechsel und Schecks, die um 112,4 Millionen Mark auf 3769 Millionen Mark abgenommen haben. Der Lombardkredit erhöhte sich um 31,3 Millionen Mark auf 272,2 Millionen Mark. Der Reichswechselbestand hat um 300.000 Mark auf 23,2 Millionen Mark zugenommen.

Der Abfluß von Devisen wird auf die Freigabe ausländischer Reichsmarkguthaben, die Mitte Dezember fällig waren, zurückgeführt. Sicherlich wird auch die Pfundbewertung beim Devisenabfluß eine Rolle spielen, die benutzt wurde, um Zahlungen nach England mit Profit abzuföhren.

Der gesamte Zahlungsmittelumlauf hat sich verringert und zwar von 6367 Millionen Mark auf 6289 Millionen Mark. An Reichsbankkonten und Rentenbankkonten flossen der Bank allein rund 33,3 Millionen Mark zu.

Zwischen Donnerstag und Sonntag

Verkehr durch allerlei Feiertagsereignisse — Vom Raubüberfall bis zum tödlichen Straßenunfall

Feiertage ohne sogenannte „Ereignisse“ sind fast unbekannt, und so sind auch die Weihnachtsfeiertage in Breslau nicht ohne Vorfälle verlaufen. Noch in den Nachmittagsstunden „heiligen“ Abends klärte die Kriminalpolizei mit der Festnahme von drei jungen Burischen einen

Raubüberfall auf eine alte Frau

der in den zeitigen Nachmittagsstunden des Donnerstags im Sadowastrasse 60 verurteilt worden war. Die Frau, eine 38-jährige Rentnerin, hatte aus dem Postfach einen Betrag von 380 Mark abgehoben und war dabei von drei jungen Leuten beobachtet und verfolgt worden. Als gegen 15 Uhr das Haus betrat, fiel sie einer der drei entgegen und her, bis ihr der Beutel entfiel, in dem sie Geld bei sich hatte. Im nächsten Augenblick verschwand er dem aufgehobenen Beutel und als die Frau um Hilfe rief, stieß sie ihr der zweite der Burischen in den Rücken. Er schüttelte schließlich auch, konnte aber verfolgt und der inzwischen herbeigerufenen Polizei in einem Hause in Sadowastrasse festgenommen werden. Der dritte hatte in der Wohnung des Festgenommenen auf die Beute gewartet und erhielt auch 100 Mark von dem mit dem Gelde entkommenen Komplizen. Da einer erwischt war, blieb der Kriminalpolizei das ganze Kleeblatt nicht lange unbekannt und konnte in den Abendstunden auch die beiden anderen festnehmen. Im Besitz der Festgenommenen wurden noch 238 Mark Bargeld gefunden und weiter wurden noch verschiedene von dem gefassten Sachen, wie Schuhe, Armbänder, Halsketten, Perlen, Seife, Parfüm, Rauchwaren und Rumm beschlagnahmt. Die drei, ein 20-jähriger Kellner, ein 22-jähriger Möbelschleifer und ein 18-jähriger Lehrling, die arbeitslos sind, gestanden ihre Tat ein und haben an, bereits am Vormittag einen ähnlichen Überfall im Hause geführt zu haben. Sie hatten am Postfach zwei Beutel gefüllt, die ebenfalls Geld in Empfang genommen hatten. Da die beiden Frauen aber in das Wenzel-Hausenhaus gegangen waren, konnten sie ihren Plan nicht ausführen.

Von einem Auto umgerissen

Am Donnerstag kurz vor Mitternacht die 38 Jahre alte Frau W. vom Reichenweg, als sie vor dem Hause Westendstrasse 33 über die Straße gehen wollte. Sie wurde von dem etwa zehn Meter mitgeschleift und blieb lebend am Boden liegen. Mit einem herbeigerufenen Krankenwagen wurde sie in das Allerheiligen-Hospital geschafft, wo festgestellt wurde, daß sie neben Hautabschürfungen eine schwere Gehirnerschütterung erlitten hatte.

Mißglückter Geschäftseinbruch

Ebenfalls um die Mitternachtsstunde herum wurde am „heiligen Abend“ Polizei nach der Antonienstraße 20 gerufen, weil dort das Klirren einer Scheibe gehört worden war. Beim Durchsuchen des Hauses wurden zwei 18-jährige Burischen aus der Mensurstraße entdeckt, die mit Einbruchswerkzeugen ausgerüstet waren und bereits eine Scheibe der Fensters eines Kaufmanns eingeschlagen hatten. Beide wurden in Haft genommen.

Ehepaar mit Gas vergiftet

Als am ersten Feiertag mittags der Sohn des 72-jährigen Paul H. seine Eltern in ihrer Wohnung an den Tischen zu besetzen wollte, fand er die Wohnung verlassen, und da dem Einlass Begehrenden auch nicht geöffnet wurde, bemühte er sich, die Tür gewaltsam zu öffnen. Er fand die Eltern betäubungslos im Zimmer. Während die Mutter festlag, war der Vater in der Stube am Fenster zusammengebrochen. Wahrscheinlich hatte der alte Mann einen Gasanfall erlitten, so daß das Gas ausströmte und die Eheleute betäubte. Beide wurden in das Allerheiligen-Hospital geschafft, wo es gelang, sie ins Leben zurückzurufen. Der alte Mann mußte später in die Nervenklinik in der Einbaumstraße überführt werden.

Selbstmordversuch auf der Straße

In der Nacht zum Sonnabend versuchte der 29-jährige Heinrich L. sich auf dem Schwanenplatz in der Nähe des Ausgangs zum Sadowastrasse mit einem Rasiermesser die Kehle durchzuschneiden. Mit einer stark blutenden Verletzung wurde er in das Allerheiligen-Hospital, wo ihm Rettung zuteil wurde. Wirtschaftliche Notlage hatte ihn veranlaßt, Hand an sich zu legen.

Nach häuslichem Streit den Gasbrenner aufgedreht

Sonnabend früh fand der Kraftwagenführer B. beim Betreten seiner Wohnung in der Schellenstraße seine 30-jährige Ehefrau tot im Bett liegend. Sie hatte sich mit Gas vergiftet. Der Mann hatte am Freitag einen Streit mit seiner Frau, nach dem er die Wohnung verließ, um erst am Sonnabend früh heimzukehren. Die Zwischenzeit hatte die Frau benutzt, um mit dem Leben Schluß zu machen.

Tödlicher Unfall auf der Striegauer Chaussee

In der Nacht zu Sonntag, kurz vor Mitternacht, fanden Straßenpassanten auf der Striegauer Chaussee, in der Nähe des Linsenhofmann-Sportplatzes einen Schwerverletzten im Straßenrand. Das auf der Straße liegende, stark demolierte Fahrrad deutete darauf hin, daß der Mann von einem Auto angefahren

worden sein mußte. Nach dem Verleihen, der als der Hauptverursacher des Unfalls betrachtet werden konnte, wurde die Leiche in die Leiche eines Realwarenhauses in die Sadowastrasse gebracht und dann abgehoben. So daß sie gelassen und von der benachrichtigten Verkehrsbehörde herbeigeführt werden konnte. Da es möglich erscheint, daß der Kraftwagenführer den Zusammenstoß nicht bemerkt hat, ersucht die Polizei alle Kraftfahrer, die in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag die Striegauer Chaussee entlanggefahren sind, sich bei der nächsten Polizeibehörde oder im Polizeipräsidium zu melden.

Wie die Verkehrsbehörde inzwischen noch ermitteln konnte, kommt der Unfall auf das Schuldkonto einiger bisher noch nicht ermittelter Banditen der Landstraße. Zeugen haben in einer Entfernung von 100 Metern das Klirren von Scheiben gehört, wobei auch der Unfall von den Wageninsassen bemerkt worden sein muß. Weiter ist auch beobachtet worden, daß das Auto einige Minuten angehalten hat. Trotzdem haben es die Banditen nicht für notwendig erachtet, sich um den lebensgefährlich Verletzten zu kümmern. Schließlich ist noch festgestellt worden, daß der Kraftwagen so stark links, also auf der falschen Straßenseite gefahren ist, daß die Baumrinde der Chausseebäume gestreift wurde. Der Wagen ist bei einer Jagdfahrt beobachtet worden, wobei starke Betrunkenheit der Insassen angenommen werden kann. Alle Personen, die Angaben über ein Auto mit abgebrochener Türflanke machen können, ersucht die Polizei sich schnellstens zu melden, damit es gelingt, die rüchstlosen Automobilisten ausfindig zu machen.

Feuergeschehnisse in der „heiligen“ Nacht

Feuertag mit Horst-Wessel-Lied — Diegeleitete Schlacht im Exmittenheim Viehweide — Nazis hatten angekündigt, bis an die Knöchel im Blut waten zu wollen. Kommunisches Lokal in der Leuthenstraße mit zeitiger Polizeistunde bestraft — Riesiger Polizeiaufmarsch am 1. Feiertag

Wie eine richtige einwandfreie deutsche Weihnacht gefeiert wird, demonstrierten die Nazihäuptlinge, die im Steingebäude der Exmittenheim-Siedlung auf der Viehweide wohnen. Am „heiligen“ Abend gegen Mitternacht ging es zwischen ihnen und den dort wohnenden Kommunisten los mit Revolvern und anderem zum Prügeln geeigneten Hausrat, bis ein Überfallkommando unumwunden mit dem Gummiknüppel das Schlachtfeld räumte.

Ein amtlicher Polizeibericht besagt folgendes:

Am 21. Dezember kam es in dem Barackenlager in der Lange Gasse 33 anlässlich einer Weihnachtsfeier, bei der nationalsozialistische Mitglieder und Kommunisten anwesend waren, zu heftigen Auseinandersetzungen. In deren Verlauf die Kommunisten aus ihrem Versteck auf der Viehweide herbeigekommen und sich mit den Nationalsozialisten in der Viehweide Schlacht liefen. Die Kommunisten wurden durch die zwei Personen, eine durch einen Streichhölzer am Finger und eine durch einen Knüttel und Oberarmverletzung verletzt. Die durch die Knüttel- und Oberarmverletzung verletzte Person wurde in das Allerheiligen-Hospital eingeliefert. Die Kommunisten und ein Nationalsozialist, der sich in der Nähe einer Schupke befand, wurden festgenommen und dem Richter vorgeführt. Um weitere Ausschreitungen im Barackenlager zu unterbinden, wurde am 22. Dezember bei allen in dem Barackenlager wohnenden Kommunisten und Nationalsozialisten eine Durchsuchung nach Waffen vorgenommen. Dabei wurde ein Pistolenrevolver und ein großer, zusammengelegter Dolchmesser mit Scheide vorgefunden und beschlagnahmt. Auf Grund der 3. Polizeiverordnung vom 6. Oktober 1931, § 7, ist die Polizeistunde für das kommunistische Versteck in der Viehweide vom 22. Dezember 1931 bis 1. Januar 1932 einschließlich auf 18 Uhr festgesetzt worden, weil aus dem Lokal eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit besteht. Die Kommunisten mit anderen Gewalttätigkeiten gegen Personen begangen hat.

Man kann nicht sagen, daß dieser amtliche Bericht besonders durchsichtig wäre und auch nur annähernd das schildert, was sich in der „heiligen“ Nacht tatsächlich abgespielt hat. Wir haben uns erst kürzlich mit den Zuständen in dem Steingebäude auf der Viehweide beschäftigt und die in Frage kommenden Stellen darauf hingewiesen, endlich dem Naziterror einiger „Politiker“ durch schnelle Ermittlung Einhalt zu gebieten. Da das bis heute nicht geschehen ist, konnte es eben zu jenen Auseinandersetzungen kommen, die den Alarm der Polizei in der Nacht zum Weihnachtsfeiertag erforderlich machten.

Im Eingang 6 (der Steingebäude hat sechs Eingänge) wohnt ein Nazi namens Wiegand. Außer ihm wohnen in diesem Hausflur mehrere kommunistische eingetragene Leute. Obwohl die Nazis dauernd über die „kleinen Buben“ jammern, war die Festhaltung des Wiegand am „heiligen“ Abend doch groß genug, um die prominenten Nazis aus dem ganzen Bau aufzunehmen. Die Obernazis Brudny und Hein, die vor Jahresfrist noch ganz Moskauer waren, fehlten selbstverständlich nicht. Vor einiger Zeit hatten sie geäußert, daß es am Silvester Abrechnung geben würde. Ihr großer Vg. Gregor Straßer hatte ihnen als Vorbild vorgezeigt, denn sie hatten erklärt, daß man bei dieser Abrechnung bis an die Knöchel im Blut waten würde.

Seit dieser Anekdote wird die ganze Wohnerschaft, auch die nicht mit den Nazis und den Kommunisten sympathisierende in Erregung gehalten und seit Tagen lag, wie man zu sagen pflegt, etwas in der Luft. Bei der Wiegand'schen deutschen Weihnachtsfeier wurde auch das Horst-Wessel-Lied gesungen und dabei

soil von den Kommunisten an die Wohnungstür geklopft worden sein. Vielleicht gehört es zur Hausordnung des Dritten Reiches, Wohnhäuser zu mitternächtlicher Zeit mit dem Gebrüll rauher Gesänge zu erfüllen. Jedenfalls war während des Gesanges im Hause ein handgemachte ausgebrochen. Ein im ersten Stockwerk wohnender Kommunist sprang aus seinem Fenster auf den Hof, ein Beweis, daß die Nazis den Treppenaufgang „erobert“ hatten und nach oben vordrangen. Einige in anderen Eingängen wohnende Kommunisten wurden alarmiert und statt Polizei zu holen, ist wohl einer der Kommunisten auf den Einfall gekommen, in das Lokal von Sowa in der Leuthenstraße zu laufen, von wo einige anwesende Gäste zu Hilfe eilten. Es wurde geschossen und der Nazimann Hein wurde verletzt.

Schwerer erschienen zwei Schutzpolizisten, die machtlos gegen das Schlachtengetöse waren und sich selbst in Sicherheit bringen mußten. Erst als eine Wagenbesatzung eintraf und in die mitternächtliche Weihnachtsstimmung eingreifen konnte, vertrieben die Gummiknäppel ihre Wirkung nicht. Selbstverständlich bekamen dabei wieder ganz unschuldige Barackenbewohner, die von Verwandten aus der Stadt nach Hause kamen und nichts von den Vorfällen wußten, die Hiebe ab. Unter den in der Nacht Verhafteten befand sich auch der Nazihäuptling Brudny, der eigenartigerweise noch in der Nacht wieder entlassen wurde und nach Hause kam. Erst gegen 1/4 11 Uhr morgens erschien erneut Polizei, um ihn wieder zu verhaften. Die Zeit kann durchaus genügt haben, Waffen zu besorgen oder eine entsprechende Parole auszugeben.

In den Mittagstunden des ersten Feiertages fuhr dann ein Kleingewehr Schuttpolizei vor dem Gebäude vor. Mehrere Last- und Schnellwagen mit Schupo, sowie ein großes Aufgebot Kriminalpolizei sperrte alle Zugänge. Niemand durfte sich rühren. Alle Wohnungen wurden durchsucht. Nicht nur die der Nazis und Kommunisten. Eigenartigerweise wollte man aber zunächst die Wohnungen der Naziführer Brudny und Hein auslassen. Man hat, wie wir in Erfahrung bringen konnten, bisher auch auf die Vernehmung objektiver Zeugen, wie etwa des Nachtwächters und des Hauswarts verzichtet. Die Nazis scheinen es also zu verstehen, der Polizei etwas zu erzählen und es würde sicher nichts schaden, wenn sich die Polizei das Konto dieser ehemaligen „Roten“ Frontkämpfer etwas genauer ansehen würde, um entsprechend einschätzen zu können, wie sehr die Nazis „überfallen“ worden sind.

Hoffentlich wird nun aber auch seitens des Wohlfahrtsamtes einmal durchgegriffen werden. Es wird uns bekannt, daß erst kurz vor Weihnachten eine Nazimutter mit zwei kranken Söhnen

Bei schlechtem Mundgeruch häufig gurgeln mit dem guten Chlorodont-Mundwasser. Flasche 1 Mk. Versuch überzeugt. Hüten Sie sich vor minderwertigen, billigen Nachahmungen.

Theater und Musik

Stadttheater

Erstaufführung von Puccinis „Manon Lescaut“

Viele Jahre hindurch dachte kein Bühnenleiter an die Aufführung von Puccinis „Manon“. Der Ruhm und die Größe des italienischen Schwesternwerkes, welches dieselbe Handlung mit der Librettistenroutine verarbeitet, erschwerte dem Frühwerk Puccinis die rechte Anerkennung. Als aber vor zwei Jahren Puccini den Deutschen das Werk in Berlin vordirigierte, war die Aufnahme in unser Bühnenrepertoire nicht nur empfohlen, sondern auch schon beschlossen.

Puccini mußte an die geplante Manon geraten, weil ihm der Stoff Gelegenheit gab mit aller leidenschaftlichen Zärtlichkeit die Wesen einer Frau zu schildern, die so leidenschaftlich zwischen der zukünftig liebenden Studenten Des Grieux und dem nur als beständigen Steuerzähler Geronte wechelt. Manon mußte erklären, die ihr Herz nicht von Golde zu lösen vermochte, dann fern der heimatischen Erde verzweifelt in einer trostlosen Wüste entführt aus dem Leben scheitert. Puccini kennt hier nicht das happy end und Manon stirbt wie Mimi, Butterfisch und Tosca. Müßten aber die demütige Frau Schmetterling und das um des Theaters willen sterben, so ist der Tod Manons eine poetische Verkürzung der entsetzten Frau. Tausendfach zu sehen, daß die Handlung wenig wahrscheinlich, daß eine Manon mehr büßt als genießt kaum vorstellbar, daß zwei düstere Weltlichkeit gezeigt wird, so wird trotzdem der Hörer von dem Schicksal des Mädchens erfasst werden und die Spannungen von Musik und Musik ausgehend, von Eindrucksstärke auf ihn sein. Puccini zeigt in der Musik sein Talent. Man erkennt den unheimlichen melodischen Reichtum, den sicheren Theaterrhythmus, eine bewundernswürdige Technik von erklärender Präzision, eine lebendige Harmonik in der Anwendung kleiner Musikformen (Menuett, Ländler) und eine heimliche Liebe zu Wagners Tristan. Puccini wirkt als fünfundsiebzigjähriger noch nicht den Lodungen der Tristankritik widerstehen und nahm darum Wagners Wendungen in

keine Musik auf, als er die Schmerzen der Liebenden schildern und die tragischen Situationen färbte. In späteren Opern ist von dem Einwirken Wagners nichts mehr zu spüren. Puccini liebt in der Manon schon die Illustration des Wortes, er liebt die Geste, aber er braucht den Effekt noch nicht. Seine Musik obgleich nicht stark, wirkt unzweifelhaft. Das erste Zusammenstreffen Manons mit Des Grieux, das Liebesduett des zweiten Aktes und der Appellchor im dritten Teil, sind von hoher Inspiration erfüllt. Das Schlußbild, ein Duo Des Grieux und Manons in der nordamerikanischen Wüste, ist eine Abkühlung und zerstört die starken Wirkungen des Vorausgegangenen. Es ist heisch und musikalisch nur als Studie zu bewerten und wir wären einverstanden gewesen, wenn uns Hubert Franz, der im übrigen sehr geschickt Regie führt, diesen vierten Akt ganz gestrichen hätte. Hier konnte er ohne Sorge das Nachschöpfertische des Regisseurs im besten Sinne betätigen. Nun, da es nicht geschah, bleibt uns nichts anderes übrig, als mit diesem Lamento, das auch den Bühnenmacher nur zu dem ex libris einer Beerdigungsanstalt antreibt, abzufinden. Leider hat Julius Hajlo die guten Bildmöglichkeiten der anderen Handlungsorte auch nicht hinreichend durch selbständige Einfälle ausgeschöpft. Die Manon, Susanne Fischer, wurde von der Berliner Staatsoper geholt. Die blutjunge Künstlerin ist eine glückliche Entdeckung. Ihr Spiel ein Erlebnis, Vortrag, Stimmklang und Kultur eine Einheit. Sie ist die eckste Verkörperung der Rolle, die man hier gehört haben wird, denn Frau Darbow fehlen zur Manon die stimmlichen Mittel. B. Reihner das Spiel und Fräulein Holland, die gleich den beiden schon genannten Damen ebenfalls die Partie studiert haben soll, Stimme und Spiel. Gar nicht romanisch klang B. Singer seinen Des Grieux an, im Singen fehlten Höhepunkte und tonaler Glanz, im Spiel Lieberzeugung. Auch die Stimme Erwin Frims ist für den Geronte völlig ungeeignet. Puccini fordert eine basso brillante (!). So bleibt der angenehmste unter den männlichen Hauptdarstellern Leo Weiß als Geronte. Zu erwähnen sind nun noch einige Chorentrichter: Erich Heileit, Leo Klatz, Hans Baron und der sehr studierte Chor (H. Debelck). Schmidt-Belden bewachte den musikalischen Teil des Wertes. Manches geriet gut, so das Intermezzo vor dem dritten Teil mit

seinen dynamischen Höhepunkten; anderes stand dicht an der Grenze des Gemachten. Besonders fehlt neben dem wirklichen Pianissimo jene Zurückhaltung, die der Wortdeutlichkeit zum Vorteil gedient hätte.

Der Erfolg der Erstaufführung war, gemessen an der Greifbarkeit der Hörer, gewaltig.

Loke-Theater

„Roulette“. Lustspiel von Zedler

Die Roulette-Rugel rollt. Drei Akte lang. Rot oder Schwarz? Liebe oder Spiel? Wo wird sie anhalten? Ein paar Augenblicke lang sind wir willige Kiebzige. Wenn sich aber die Spielsituation immer wieder wiederholt, wenn für keinen der Mitspieler unter Herz lebhafter Klopft, wenn vom Spiel-Dämon immer nur geredet wird und er keinen Augenblick einmal Gestalt annimmt — dann erlahmt unser Interesse. Wir registrieren einige wenige komische Situationen, ein paar pikante Randbemerkungen, aber der uns von der armen „Kirchenmaus“ her angenehm bekannte Verfasser kann sich bei diesem Spiel nicht aus dem Minus herausarbeiten.

Die so viel versprechende, neue Kraft, Angela Sallofer, war in der Rolle der jungen Hochzeitsreisenden nicht recht am Platze. Zwar spielte sie lieb und anmutig, aber sie gab nicht ihre eigene edle, sondern eine aufgelegte, arrangierte Naivität. Auch ihr Partner, Emil Stöhr, überzeugte nicht als Spieler. Er gab hastige Ungestaltigkeit statt umgestalteter Verfallenheit. Fritz Bentz hoffte auf eine Kinetik-Rotunde, grell, knifflig, raffiniert, voller Mutterwitz, trefflicher in jedem Ton. Neben ihr die beste Leistung: Manfred Inger in der Charge des empfindlichen Oberkellners, durch die Sparsamkeit und Prägnanz seiner Mittel unwiderstehlich komisch. Hans Frank gab einen jertösen Mann von 40 Jahren. Martin Wagners Synchronisation hätte dem Stück mehr von seiner Breite und Gedächtnis nehmen sollen. Er hatte für nette Bühnenbilder gesorgt. Die „reichsdeutsche“ Aufführung“ dieser Nichtigkeit erwies wieder, wie schwer es doch wohl ist, gute leichte Kost für das Theater zu finden.

Im Anzeigenteil der „Volkswacht“ ist die beste Werbung für Ihre Kunden oder Gäste lassen sich über diese Aufmerksamkeit – und kommen ohne zu...

Verlangen Sie Vertreterbesuch betr. „Neujahrsglückwünsche in der Volkswacht“ unter 217 27 oder

Wohnen in eine Wohnung vermittelt werden sollte. Weil man aber annehmend die „faulen“ Kämpfer auf der Wiese braut, soll auch diese Frau wieder die zugewiesene Wohnung abgelehnt haben, wie das Fräulein und kein schon oft gemacht haben. (Wird es denn keine Handhaben, diese Terroristen aus dem Hause herauszubringen?) Die Aufregungen der Nacht und des darauffolgenden Tages haben dazu geführt, daß verschiedene Frauen erkrankt sind. Auch Männerinnen wohnen dort brauchen und da scheint es wohl wirklich notwendig, die Überwiegende Mehrheit der ruhigen Bewohnerschaft vor diesem Schicksal zu bewahren. Man kann es verstehen, wenn die einkommenden Kommunisten kein und Bruch der Nazi-Partei ihre zuverlässige Nazi-Organisation beweisen wollen, aber das mögen sie beim ersten besten privaten Hausbesitzer tun und nicht in Exzessiven-Unterstützen des Nazistates, die unsere Erachtens nur für in Not geratene Ex-militierte zur Verfügung stehen können, die gewillt sind, sich als anständige Menschen zu bewegen. Wenn diese Nazis ihren den Beginn des Dritten Reiches auf der Wiese in Breslau anklagen und für Eliten das große Köpferollen prophezeien, ist es nur zu verständlich, wenn sich andere darauf einstellen, obwohl es natürlich zweckmäßiger gewesen wäre, wenn die Kommunisten ihre Hilfe aus der Westend-Anstalt und nicht aus ihrem Parteiverkehrslokal in der Leutichstraße geholt hätten.

Was die Feuerwehr hatte zu tun

Am Heiligen Abend, gegen 13 Uhr, wurde die Feuerwehr zu einem Balkenbrande nach Leutichstraße 3 alarmiert. In einer Wohnung des Grundstücks war im Kabinett die Schale und Zwischendeckel sowie die Balkenlage durch eine schadhafte Schornsteinmange in Brand geraten. Nach Aufnehmen von etwa zwei Quadratmeter Fußboden wurde die Brandstelle freigelegt und abgelöscht.

Gegen 20 Uhr erfolgte ein Alarm nach Viktoriastraße 3. Dort waren in einer Wohnung des zweiten Obergeschosses die Fenstergittern und Vorhänge durch die brennenden Kerzen des zu nahe aufgestellten Christbaumes zur Entzündung gekommen, doch konnte das Feuer bald gelöscht werden.

Am 25. Dezember wurde die Feuerwehr nach Kaiser-Wilhelm-Straße 25 gerufen. Durch einen Wasserhahn im Grundstück war dort der Keller etwa 85 Zentimeter vom Wasser übersutet worden. Er wurde von der Feuerwehr mit der Wassertrahlpumpe ausgepumpt.

Am 26. Dezember, gegen 12,30 Uhr, wurde die Feuerwehr nach Rothschützstraße 2 alarmiert. In einem Wirtschaftssteller des Grundstücks war durch Unvorsichtigkeit beim Umgang mit offenem Licht ein geringfügiger Kellerbrand ausgebrochen, der mit der Eimerpröge abgelöscht wurde.

Eine besondere Weihnachtsfreude

Bereitete der als Wohlfahrtspfleger fungierende Klempnermeister Turek in der Trebnitzer Straße einem seiner Schützlinge. Eine ältere Frau aus der Bingenstraße hatte einen Reichs-Gutschein zum Bezüge verbilligten Fleisches erhalten. Da ihr aber auch das dazu erforderliche Geld fehlte und sie etwas von der Ausgabe anderer Gutscheine gehört hatte, auf die Fleisch ohne Bezahlung ausgegeben wurde, begab sie sich in den Nachmittagsstunden des „heiligen Abends“ zu ihrem Wohlfahrtspfleger, dem Klempnermeister Turek, um an ihn die Frage zu stellen, ob sie nicht einen solchen Freigutschein bekommen könnte.

Da solche Fragen durch Notverordnungen noch nicht eingeschränkt sind, konnte man annehmen, der 51-jährigen Frau, die mit einer noch älteren Schwester zusammenwohnt, wäre ein Bescheid geworden, warum sie eine solche Marke nicht erhalten könne. Statt dessen wurde die Bittstellerin im Geschäft des Wohlfahrtspflegers erst von der Frau recht schnippisch abgefertigt, und als dann Herr Turek persönlich erschien, da machte er nicht viel Federlesens, sondern prügelte die Frau regelrecht zu seinem Laden hinaus, indem er ihr Schläge auf den Kopf versetzte, sie am Kragen packte und so zur Tür hinauskomplimentierte.

Da glücklicherweise einige Zeugen diese Art „Wohlfahrts-rißge“ beobachten konnten, wird es wohl möglich werden, das Wohlfahrtsamt zu überzeugen, sich für den betreffenden Bezirk nach einem geeigneteren Pfleger umzusehen.

Eigenartige Auseinandersetzung

In der vergangenen Nacht wurde ein Kraftwagenführer in der Sachmannstraße unweit der Rennbahn von einem unbekannten Mann angefallen und ohne Grund mit einem harten Gegenstand auf den Kopf geschlagen. Der Verletzte nahm die Verfolgung auf und als er an der Tiergartenstraße sich anschickte, die Personalien des Kaufmanns feststellen zu lassen, fiel dieser nochmals über ihn her und verletzete ihn derart schwer, daß er von einer weiteren Verfolgung abließen und sich in die Unfallstation in die Klink-Klinik begeben mußte.

Vorsicht Falschgeld!

In den letzten Tagen sind in Breslau mehrere falsche Reichsmarkstücke in Verkehr gegeben worden, die bei einiger Aufmerksamkeit leicht zu erkennen sind. Der Rand auf der Vorderseite ist glänzend, die Farbe ist etwas bläulich und die des rechten Randes, auf dem die Zahl 10 steht, bläulich als bei den echten Scheinen. Die Fälschungen haben kein Wasserzeichen.

Juristische Sprechstunde

Findet jede Woche Mittwoch und Sonnabend von 3 bis 4 Uhr statt. Es wird Rechtsauskunft gegen Vorlegung der Abonnements-Quittung erteilt. Schriftsätze werden nicht angefertigt. Schriftliche Anfragen können nur beantwortet werden, wenn Rückporto beiliegt.

Deutscher Metallarbeiter-Verband Breslau

Montag, den 28. Dezember, um 19,30 Uhr im großen Saale des „Schlachter“:

Außerordentl. Mitgliederversammlung

Agendaordnung: „Die Wirkung der 4. Notverordnung auf die Lohn- und Arbeitsbedingungen und die Lebenshaltung der Arbeiterklasse.“ (Referent: Kollege Siegel)

Nicht in den Betrieben und an den Stempelstellen alles mobil, damit wir eine Massenversammlung bekommen. Nur, wenn alle Mitglieder anstehen, kann die Versammlung erfolgreich sein. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. Die Ortsverwaltung.

Kassenschluß der Arbeiterbank am Silvester!

Von der Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, A.G., Filiale Breslau, Margaretenstraße 17, erfahren wir, daß am 31. Dezember (Silvester) die Kassen und Schalter um 15 Uhr (3 Uhr) geschlossen werden.

Neue Prospekte beim Verkehrsverein Breslau.

Bei dem Verkehrsverein Breslau sind in der letzten Zeit neue Prospekte von folgenden Orten eingegangen: Hainpolder, Mittelwalde, Spindelmühle, Panreuth, Nichteisgebirge, Schwarzwald und Berchtesgaden. Die Werbeschriften sind in den beiden Ausstellungsstellen des Verkehrsvereins Gartenstraße 96, 1. Etage (Jachhaus), werktäglich von 8 bis 19 Uhr und im Hauptbahnhof, Verkehrshalle Ostflügel, werktäglich von 8 bis 16 Uhr, Sonntags von 8 bis 12 Uhr, zu haben.

Städtische Handelsschulen.

Auf vielfach geäußerte Wünsche aus dem Publikum werden Viertelsjahrsturse für Stenographie und Maschinenschriften eingerichtet, die am Montag, den 4. Januar 1932, um 18 1/2 Uhr, beginnen. Auskünfte und Anmeldungen – auch telefonisch unter Nr. 573 14 – täglich von 8 bis 14 Uhr im Geschäftszimmer, Taschenstraße 22, 1. Stod.

Die städtische Beratungsstelle für Geschlechtskrankheiten

(Königsstraße 4, 1. Stod rechts), steht jedem, der eines fachärztlichen Rates bedarf, unentgeltlich zur Verfügung. Die Beratungen stehen unter geschützter Schweigepflicht. Namensnennung ist nicht erforderlich. Heilbehandlung findet nicht statt, jedoch kann Minderbemittelten freie ärztliche Behandlung vermittelt werden. Sprechstunden finden Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags für Männer von 9 bis 10 Uhr, für Frauen von 11 bis 13 Uhr, statt. Außerdem werden Abend-sprechstunden, und zwar Dienstags und Donnerstags von 19 bis 20 Uhr für Männer und Montags und Freitags von 19 bis 20 Uhr für Frauen abgehalten.

Rundfunk von heute

Tägliche Funkvorschau für Arbeiterhörer

Recht wichtig ist heute um 19,30 Uhr der „Rückblick auf die künstlerische Saison 1931“ von Herbert Jhering. Das Hörspiel des Abends „Das Leben des Menschen“ von Gerhard Mengel ist mit kritischer Vorprüfung aufzunehmen.



Amlicher Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Kriern

(Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten.)

Temperaturunterschieden sind seit Beginn der Feiertage ununterbrochen in Mittel- und Ostdeutschland. Sie haben die Kälte bald weggewaschen und allgemein zu kräftigem Tauwetter. Nach dem Tauwetter hält der Rücken milder Luftmassen von Westen her an, doch dürfte noch vor Silvester bei Abkühlung der Ostwindzone, die mit sehr kräftig entwickelten Sturmzentren auf Island sich ausbreitet, ein starker Rückzug eintreten.

Wetter für das südliche Ostdeutschland und Mittelgebirge:
Bei kaltem westlichem Wind, nachts, vorwiegend kalter bewölkter Wetter, zunächst noch mild, nur zeitweise etwas Regen.

Wetter für das nördliche Ostdeutschland:
Zunehmend neblig-grübel. Temperaturen zunächst noch bei Null, nur vereinzelt Rückfröste.

— Sonnenaufgang: 8,11 Uhr — Sonnenuntergang: 15,52 Uhr.

Sozialdemokratische Partei

Stimmzettel, 1. und 2. Stimmzettel, 107-120
Telefon Nummern 500 00-500 01
Sprechstunde: Montag, Mittwoch, Freitag von 9-11 und 16-18 Uhr

Freiwilliges Jugendvolk

25. Jahresversammlung am 31. Dezember in der Bittelschule. 21 Uhr. Eintrittskarten nur bei den Funktionären der Gruppen. Eintrag: 10 Pf. (Schüler 5 Pf.). Die Gruppen rechnen spätestens am 30. Dezember die Teilnehmer. Heute 19 Uhr im Heim Gewerkschaftshaus (Hauptstadt) wichtige Zusammenkunft. Alle Gruppen müssen durch ihren Leiter vertreten sein.

Freiwilliges Jugendvolk: Dienstag 20 Uhr im Heim Gewerkschaftshaus, gemeinsam.

Freiwilliges Jugendvolk: Dienstag 20 Uhr im Heim Gewerkschaftshaus, gemeinsam.

Freiwilliges Jugendvolk: Mittwoch 20 Uhr im Heim Gewerkschaftshaus, gemeinsam.

Freiwilliges Jugendvolk: Donnerstag 20 Uhr im Heim Gewerkschaftshaus, gemeinsam.

Freiwilliges Jugendvolk: Freitag 20 Uhr im Heim Gewerkschaftshaus, gemeinsam.

Freiwilliges Jugendvolk: Samstag 20 Uhr im Heim Gewerkschaftshaus, gemeinsam.

Freiwilliges Jugendvolk: Sonntag 20 Uhr im Heim Gewerkschaftshaus, gemeinsam.

Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterkinderkreise Breslau

Woche vom 28. Dezember bis 3. Januar

Wichtig: Wegen der Gruppenveranstaltungen am Montag, Dienstag, Mittwoch müssen die Gruppenveranstaltungen diese Woche eingeschränkt werden. Montag 1 (Schüler 10 Pf.) Donnerstag 16 bis 12 Uhr Jugendliche. Montag 17 bis 18 Uhr Jugendliche.

Wichtig: Montag 1 (Schüler 10 Pf.) Donnerstag 16 bis 12 Uhr Jugendliche. Montag 17 bis 18 Uhr Jugendliche.

Geistliches

Die Schiedsman-Presse kommen nächsten Monat zur Verteilung. Es ist, durch Sammlung der Schiedsman-Presse, die allmählich in Zeitung veröffentlicht worden sind, an dem Schiedsman-Presseausgabe, welches Chancen auf 1000 Mark Schiedsman-Presse gibt.

Bereinskalender

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Außerordentliche Mitgliederversammlung, Montag, den 28. Dezember, 19,30 Uhr im großen Saale des „Schlachter“. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Aus der Umgebung

Der Tod auf der Landstraße

Schweres Autounglück am dritten Feiertag

Auf der Heimkehr von einem Reiterfest in Belsau ein mit acht Insassen belegtes Auto am Sonntag in der Morgenstunde in der Nähe von Nimkau die Straße hinab, stürzte um und begrub einen Teil der Fahrgäste unter vier Personen, der Führer des Wagens, Kaufmann Suchan, ein Steinmetzmeister Seide, die Frau des Nimkauer Steinmetzmeisters Grojter und deren Schwägerin, eine Weber aus Breslau, wurden auf der Stelle getötet; weitere Personen verletzt. Anscheinend hatte Suchan eine Übermüdung – es war gegen 4 Uhr morgens – die Schuld über den Wagen verloren.

Wüstendorf. Schadenfeuer.

Gestern Abend entzündete ein an der Dorfstraße gelegenes Stallgebäude ein Schadenfeuer, dem auch sämtlich Vorräte auf dem Boden zum Opfer fielen. Vieh konnte noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Freiwillige Feuerwehr Schwoitich und die Breslauer Landwehr kämpften den Brand nieder.

Breslau. Die Erneuerer Deutschlands

Am zweiten Feiertage gerieten hier auf dem Breslauer Teilnehmer des ersten Feiertages im hiesigen Garten abgehaltenen Stahlhelmkonzertes in Streit, der erst durch Eingreifen der Polizei beendet werden konnte.

Breslau. Ein Fahrradmarter gefasst.

23. Dezember bargte sich der Schlosser K., Hauptstraße, nach im gleichen Hause wohnenden Sattler K. ein Fahrrad, angeblich nach Breslau zu fahren und im Landratsamt Wittenberg-Zustellungen abzuholen. K. warierte aber vergeblich auf die Fahrt. Gestern konnte er ihn auf dem Hauptbahnhof in Wittenberg und der Polizei übergeben, die ihn in Gewahrsam nahm nach dem Verbleib des Fahrrades zu jahren. Wie K. herausstellte, hat der Schlosser K. versucht, das Rad in Breslau bei einem Gewerbetreibenden zu verkaufen, was ihm jedoch gelang.

Sozialdemokratische Partei

Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt/Nimptsch
Sekretariat: Margaretenstr. 17, Carlshaus (Neumarkt), Zimmer 17-18
Telefon 500 60, 500 61
Sprechstunden: Dienstag, Mittwoch, Freitag von 9-11 und 16-18 Uhr

Arbeitsgemeinschaft und Reichsbanner Nordost

Am Montag, dem 29. Dezember, abends 7,30 Uhr, findet im Waldschloß in Zindel eine wichtige Vorstandssitzung der Arbeitsgemeinschaft und des Reichsbanners statt. Alle Gruppen müssen vertreten sein.

Gegen Schnüpfen hilft Formica
Für 60 Pf. in Apotheken und Drogerien.

Die schieflichen Gender im Zeichen des „Mittelwerts/lebens“



Tabletten
nur 0.25
100 grm
nur 0.30

Gurken, Tomaten, Ananas im Reiche der dunklen Lavafelder

Die diese Erfolge mit der Zeit so groß sein werden, daß die Erzeugnisse seiner Treibhäuser ausführen kann, ist unbestritten. Heute ist diese Frage noch nicht entschieden, der noch handelt es sich um erste Anfänge. Der aber, der heute nach Island fährt, und sich in Reykjavik spürt schon etwas von diesem Umchwung, der sich eben tut. Denn nicht wie früher, erhält er fast ausschließlich Getreide und Fleischnahrung, sondern daneben gibt es zarte Früchte, Gurken und verschiedene Kohlrarten. Erdbeeren, Ananas und andere edle Früchte — Ergebnisse der neueren Kultur am Fuß uralter, hochragender Gletscher, mitten in den kühnsten Gegendern dicht unter dem Polarkreis.

Am Donnerstag abend wurde der 66jährige Geschäftsführer der Berliner Geier & Wolf-Filiale im Hotel „Kaiserhof“ von Huth, kurz nach Ladenschluß erschossen. Die bisherigen Feststellungen haben ergeben, daß das Verbrechen von Hand vorbereitet war. Seine Aufbebung ist infolgedessen, als es erst viele Stunden später entdeckt wurde. Als auch am Morgen des ersten Weihnachtstages nicht bei der Familie einfind, alarmierte sein Schwiegerjohn die Polizei. Kurze Zeit darauf war das Verbrechen entdeckt. Im Laufe des heutigen Tages wird für die Aufklärung des Verbrechens, das in Berlin begreifliches Aufsehen erregt hat, es sich bei Huth um einen älteren Mann handelt, der seit Jahren bei der genannten Zigarrenfirma tätig ist und am 1. Januar pensioniert werden sollte, von der Kriminalpolizei eine Belohnung von 2000 Mark ausgesetzt werden.

Die Donnerstagssitzung im Ribeder Calmette-Prozess dauerte zehn Minuten. Es wurde mitgeteilt, daß die Krankheitszeichen der Kinder Gemüde und Senger spurlos verschwunden seien. Turner verlas der Vorsitzende ein Telegramm von Professor Calmette, in dem Calmette erklärte, er glaube nicht, das Professor Dente absichtlich mörderische Maßnahmen in das HCG hineingebracht habe und er

Pat und Patachon als Kunstschützer

Der Fall des des Wechselbetruges beschuldigten früheren Berliner Landgerichtsdirektor von Wedel-Parlow und seiner achtzehn Mitangeschuldigten wird immer umfangreicher und undurchsichtiger. Die Rolle des Herrn von Wedel-Parlow ist noch nicht geklärt. Er selbst behauptet, das Opfer von Erpressern geworden zu sein. Jedenfalls war er Rechtsberater eines mehr als zweifelhaften Darlehensvermittlungs-Institutes, in dessen Namen und Auftrag eine Reihe groß angelegter Betrugsmanöver durchgeführt worden sein sollen. Einige der Angeeschuldigten sind flüchtig.

In der Universität Johannesburg brach am Weihnachtsabend ein Feuer aus, durch das der Haupttheil des Gebäudes mit der Bibliothek zerstört wurde. Der größte Theil der 35 000 Bände umfassenden Bücherammlung, darunter unersetzbare historische Dokumente, wurden in Rauch und Flamme. Der Gesamtschaden wird auf 100 000 Pfund Sterling geschätzt.

Na, ihr könnt euch denken, was nun geschah, als der Lehrer das Licht angezündet hatte und sah, wer die Eindrehler waren! Er griff nach seinem Stoch, den er nachts immer neben seinem Bett stehen hatte, und damit bekamen wir's nicht zu trapp auf unseren Holstümpfen. Und dann schloß er uns im Vorzimmer ein, wo wir oben auf dem schmutzigen, schwarzen Torf sitzen mußten! (Fortsetzung folgt.)



Weihnachtssport

Zwei Niederlagen Hertha — Ein hoher Sieg Ostf.-Riders — Eine neue Niederlage des Gruppenmeisters Adler — Merzdorf spielt unentschieden — Sturm schlägt Union

Das planmäßige Kanwetter brachte es mit sich, dass ein Teil der Spiele im Freien ausfiel. Dadurch blieben am letzten Feiertag der größte Teil der Spiele aus. Nicht immer erwartungsgemäß verteilten die übrigen Kämpfe. In den Auswärtsspielen um den Aufstieg in die erste Klasse gab es am letzten Sonntag auf dem Sportplatz ein interessantes Treffen zwischen Sturm und 1924, welches Sturm erst in den Verlängerungen mit 2:1 für sich entscheiden konnte. Am Nachmittag spielten Rapid und Trebnitz und auch hier konnte Rapid nur einen knappen 2:1-Sieg erringen. Am nächsten Sonntag stehen sich nun auf dem Sportplatz in Gräbchen die beiden Sieger Sturm und Rapid im Endspiel gegenüber. Es sollte sich ein überaus spannendes und kampfbetontes reiches Spiel entwickeln, wobei man einen Sieger im Voraus nicht nennen kann. Die Verluste melden im einzelnen:

Erster Feiertag:

U.S. — B.F. 2:3. Der Ostf.-Rider lag bei dem Spiel in sehr schlechtem Zustand. B.F. mit reichlich Ersatz antraten, kämpften mit Ausdauer des ganzen Mannes, konnten aber am Schluss die Überlegenheit U.S. mit 3:2 anerkennen.

Sturm — Herold 0:0. Der aufgeweckte Boden ließ ein volles Entfallen der Kräfte nicht zu, so daß das Spiel torlos endigte.

Union — Eintracht 0:2. Konnte Eintracht bis zum Wechsel noch einigermaßen Widerstand leisten und nur eine 2:0-Führung zulassen, so mußten sie in der zweiten Hälfte des Spieles die Überlegenheit Unions durch vier weitere Tore anerkennen. Zwei geschickte ausgenützte Tormöglichkeiten verbesserten das Resultat auf 6:2.

Hertha — Eintracht 1:2. Der schlüpfrige Boden machte sich in der ersten Hälfte des Spieles stark bemerkbar. Hertha fand sich mit den Bodenverhältnissen bedeutend besser ab und konnte bereits nach zehn Minuten durch Halbrechts in Führung gehen. Nach dem Wechsel ist Eintracht bedeutend besser und kann durch Halblinks den Ausgleich und kurze Zeit später das Führungstor erzielen. Obwohl Hertha einen starken Endspurt zieht, reicht es zum Ausgleich nicht.

Zweiter Feiertag:

Hertha — Stern 2:4. Es war vorauszu sehen, daß Hertha nach den Anstrengungen des vorhergehenden Tages dieses Spiel kaum gewinnen würde, trotzdem war Hertha in der ersten Halbzeit ohne Zweifel besser und war durch den Mittelstürmer 1:0 in Führung gegangen. Nach der Pause konnte Hertha das Tempo nicht mehr durchhalten, so daß Stern den Ausgleich und durch zwei weitere Tore des Rechtsaußen die Führung an sich reißt. Nach einmal verbessert der Halblinke Herthas auf 3:2, durch ein weiteres Tor stellt Stern das alte Verhältnis wieder her.

Rothfärben — Merzdorf 1:1. Rothfärben leistete großen Widerstand und erlitt ein achtbares Unentschieden. Obwohl Merzdorf zur Pause mit 1:0 in Führung lag, konnten sie den Ausgleich nicht verhindern.

Sport vom Sonntag:

Oswig — 1924 2:1. Auswärtsspiel! Beide Mannschaften wußten, das noch einmal die Möglichkeit gegeben war, den Aufstieg in die erste Klasse zu erringen. Ohne Zweifel gab man 1924 auf Grund der letzten Resultate die größeren Aussichten auf Sieg. Das Verbleibe nicht errungen wurde, ist nicht ein Verfehlen der Hintermannschaft, sondern trifft vielmehr den Sturm, der einfach völlig verlagte. Nicht viel anders erging es Oswig. Unter dem Spiel der Hintermannschaft und ein förmliches Heberleben in der Stürmerreihe die besten Tormöglichkeiten auszunutzen. Erst in den letzten zehn Minuten zeigte die Mannschaft die besten Gesamtleistungen und der Erfolg stellte sich ein. Spielt Oswig am nächsten Sonntag gegen Rapid in der Form der letzten Spielminuten, dann, aber auch nur dann, haben sie Aussicht, einen knappen Sieg zu erringen. 1924 war Mitte der ersten Halbzeit in Führung gegangen und konnte diesen knappen Vorsprung bis drei Minuten vor Schluss verteidigen. Oswig hatte in den letzten zehn Minuten der regulären Spielzeit mächtig aufgedreht, so daß die Hintermannschaft 1924 diesem Druck auf die Dauer nicht standhielt und das Ausgleichstör zulassen mußte. In der dritten Minute der Verlängerung konnte Oswig im Anschluß an einen guten Durchbruch ein vielbejubeltes Tor und damit einen knappen Sieg erringen. Oswig hat sich damit für das Endspiel qualifiziert.

Rapid — Trebnitz 2:1. Im zweiten Auswärtsspiel wurde der zweite Endspielgegner ermittelt. Trebnitz hatte in der letzten Zeit allerdings auf eigenem Platz in Trebnitz achtbare Gegner glatt abgefertigt, so daß für Rapid die Aussichten nicht gerade glänzend waren. Es war auch in der ersten Halbzeit für Rapid nicht gerade günstig, da sie gegen die überaus eifrig kämpfenden Trebnitzer alle Hände voll zu tun hatten, um ihr Heiligtum reinzuhalten. Schlechte Aufbauarbeit der Trebnitzer Stürmerreihe brachte es aber mit sich, daß Rapid allmählich ein gewisses Uebergewicht herausarbeitete und zu zwei schönen Toren kam. Nach der Pause spielte Trebnitz mit hartem Rückenwind, so daß man allgemein mit einem knappen Sieg der Trebnitzer rechnete. Schlechtes Stehvermögen des Sturmes und ungenaue Schüsse ließen aber Torerfolge nicht zu. Auch Rapid konnte den ausgezeichnet arbeitenden Torhüter von Trebnitz nicht mehr überwinden. Nach Minuten vor Schluss konnte Trebnitz nach einem groben Schnitzer der Hintermannschaft Rapis ein Tor aufholen. Rapid wird am kommenden Sonntag bedeutend durchschlagsträftiger spielen müssen, um Oswig zu schlagen und damit den Aufstieg zu erkämpfen.

Sturm — 1924 1:0. Die erste Hälfte sah ein flottes Spiel auf beiden Seiten. Gute Abwehrarbeit der Hintermannschaft verhinderte aber jeden Erfolg. Erst nach dem Wechsel gelangte Sturm zum einzigen Tor des Tages. Trotz aller Anstrengung konnte 1924 den Ausgleich nicht erringen.

Südost — Schleien 8:3. Schleien trat zum ersten Male an die Defensivlinie. Es war vorauszu sehen, daß sie gegen Südost nicht bestehen würden. Bereits zur Pause lag Südost mit 5:2 in Führung und erhöhte den Vorsprung nach der Pause auf acht. Beim Stand von 7:2 kam Schleien zum dritten Tor.

Sileña-Riders — Bratislawa 7:2. Es hat den Anschein, als ob Sileña-Riders die Krise innerhalb der ersten Mannschaft überstanden hat. Bereits an den letzten Sonntagen übertrugen sie durch gute Resultate. Im flotten Spiel konnte Sileña bis zur Halbzeit drei Tore vorlegen. Bratislawa war imstande, zwei Tore aufzuholen, so daß mit 3:2 die Seiten gewechselt werden. Nach der Pause wird Sileña glatt überlegen und erzielt in regelmäßigen Abständen vier weitere Tore.

Falke — 1921 6:2. Erst in der zweiten Hälfte des Spieles fand sich die Falke-Mannschaft zusammen. 1921 konnte durch gutes Stürmerpiel eine Halbzeit-Führung von 2:0 herausholen. Im weiteren Verlauf waren sie jedoch mit ihrer Kunst zu Ende, so daß Falke zu einem zahlenmäßig hohen Siege kam.

Eintracht — Sparta 5:2. Sparta war 45 Minuten lang ein gleichwertiger Gegner. Dadurch kam Eintracht nur zu einem Torerfolg. Nach dem Wechsel macht sich Eintracht den Rückenwind nutzbar, so daß durch gutes Flügelspiel ein glatter 5:2-Sieg herausgeholt wird.

Union — Sturm 3:1. Union brachte es fertig, Sturm in kurzer Zeit durch zwei Tore zu überrollen. Dann erst kam Sturm zur Beherrschung und spielte auf Erfolg. Mit dem Ergebnis, daß bis zur Pause das Spiel 3:2 für Sturm stand. In den zweiten 45 Minuten war jede Mannschaft noch einmal erfolgreich, so daß Sturm abermals einen knappen Sieg erringen konnte.

Merzdorf — Altbühl 3:2. Obwohl Merzdorf von Anfang an überlegen spielt, geht Altbühl in Führung. Bis zur Pause macht sich die bessere Spielweise Merzdorfs in einer 1:1-Führung bemerkbar. Zwei weitere Tore der Merzdorfer und nur ein Tor Altbühls sichern der Merzdorfer Mannschaft einen glatten Sieg. Ohne Zweifel wäre die Mannschaft Merzdorfs zu weit besseren Leistungen fähig, wenn die Stürmerreihe endlich das eigenständige und eigenwillige Spiel lassen würde. Nur durch Zusammenarbeit können gute Leistungen erzielt werden.

Eintracht — Herrnhut 1:0. Bistig offen war das Spiel der ersten zwanzig Minuten. Eintracht kam nach dieser Zeit überraschend zum Führungstör und konnte daselbe bis zum Schluss sicher verteidigen.

Adler — Kavalen 1:3. Übermals erlitt Adler eine Niederlage. Kavalen kann bis zur Pause eine 2:0-Führung sicherstellen, die bis zum Schluss zu einem 3:1-Sieg ausgebaut wird.

Herold — Wader 4:1. Wader hat seinen Anhängern eine nicht gerade angenehme Weihnachtsberrückung beschert. Herold spielte einen durchaus zweckmäßigen, auf Erfolg eingestellten Fußball, so daß sein Sieg nicht in Frage stand.

Fußball in der Provinz

Der Fußballklub 1928 Goldschmieden trug am zweiten Feiertag ein Spiel gegen Vorwärts-Hannau aus und konnte nach spannendem Verlauf einen 4:2-Sieg erringen. Im Waldburger Bergland kamen eine Reihe interessanter Gesellschaftsspiele zum Austrag, die folgenden Verlauf nahmen:

Wiesl-Bellhammer rang Sportfreunde-Rothensbach 2:1 nieder. Sportfreunde-Rothensbach mußte sich von Hochwald-Herrnsdorf 1:0 schlagen lassen. Adler-Weißlein konnte am ersten Feiertag gegen Ring-Sandberg nicht bestehen und mußte eine 2:0-Niederlage hinnehmen. Der Kreismeister Sportfreunde-Waldburg spielte am zweiten Feiertag gegen Adler-Weißlein und blieb mit 9:1 überlegen Sieger. B.F. Freiburg konnte gegen Stern-Landeshut nur ein Unentschieden mit 1:1 erzwingen.

Handball-Auswahlspiel A-B.

Trotz der nicht sehr guten Witterungsverhältnisse waren immer noch 500 Zuschauer zu diesem Spiel erschienen. Um es vornehm zu machen, machten die schlechten Bodenverhältnisse beiden Mannschaften viel zu schaffen, so daß nicht ein allzu gutes Spiel zutage trat. Ansturm der B-Mannschaft wird vom Tor getragen, wo Verteidigung klar. Der Gegenangriff der A-Mannschaft im Aus. Eine Straßende für A kann nicht verwertet werden. In der nächsten Minute kann A durch Halblinks das Führungstör erreichen. Nach einem kurzen Mittelfeldspiel gelingt es dem Linksaußen der B-Mannschaft einen guten Schrägschuß anzulegen, der aber im letzten Moment von dem Torhüter zur Ecke gelenkt werden kann. Im Gedränge vor dem Tor der A-Mannschaft kann Halblinks der B-Mannschaft ein Tor erzielen, an dem aber der Torhüter der B-Mannschaft nicht ohne Schuld davor geht. Die besten Chancen werden von beiden Seiten durch das viele Ballführen auf den schlechten Bodenverhältnissen vermißt. Eine kleine Überlegenheit der B-Mannschaft macht sich jetzt bemerkbar. Doch der unentschiedene Sturm verhindert jeden Torerfolg. Durch gutes Kombinations- und Flügelspiel gelingt der A-Mannschaft durch Halbrechts bis Halbzeit eine knappe Führung zu erreichen. Nach der Pause für Minuten Mittelfeldspiel. Ein guter Kombinationszug der A-Mannschaft, ausgeführt vom Innensturm, bringt durch Halblinks das dritte Tor. Nun steht von der A-Mannschaft eine kleine Drangperiode ein. Die B-Mannschaft wird für Minuten eingeschürrt. Im Anschluß an eine Straßende kommt die A durch Halbrechts zu einem weiteren Erfolg. Die A-Mannschaft steht zum Endspurt an. Ihr gutes Flügelspiel führt durch Linksaußen zu einem weiteren Erfolg. Durch sehr schlechtes Verständnis der Hintermannschaft der B-Mannschaft kommt die A zu einem verhältnismäßig leichten Erfolg. Vom Anstoß weg gelingt es dem Rechtsaußen der B-Mannschaft ein zweites Tor aufzuholen. Alles in allem kann gesagt werden, daß mit diesem Spiel der Handballbezirk keinen schlechten Griff getan hat. Er hat bestimmt innerhalb der Mannschaften einige gute Kräfte entdeckt, die für eine Stadtmannschaft zu vermerken sind.

Gesellschaftsspiele am 1. Januar

(Die Reihenfolge bedeutet Zeit, Verein, Platz, Schiedsrichter.)

- 14,00: Strehlen I — Adler I; Strehlen; 139.
12,30: Strehlen II — Adler II; Strehlen; 139.
14,00: Rothfärben I — Jordansmühl I; Rothfärben; 2.
12,30: Rothfärben II — Jordansmühl II; Rothfärben; 2.
14,00: Eintracht I — Stern I; Groß-Mosbern; 216.
12,30: Eintracht II — Stern II; Groß-Mosbern; 90.
10,15: Eintracht III — Stern III; Groß-Mosbern; F.S.B.
9,00: Eintracht I. Jgd. — Stern I. Jgd.; Groß-Mosbern; Pfeil.
14,00: St. Briege II — F.S.B. II; Briege; Briege.

Gesellschaftsspiele am 3. Januar

- 14,00: F.S.B. I — Strehlen I; Ostf.-Rider; 141.
14,00: Schmolz I — Bratislawa I; Schmolz; 87.
14,00: Groß-Mosbern I — Keitenthal I; Groß-Mosbern; 139.
14,00: Herold I — Adler I; Sacrau; 102.
14,00: Vorwärts I — Herrnhut I; Stadion; 36.
14,00: Sparta I — Blauweiß I; Schlachthof; 132.
14,00: Kanth I — Hertha I; Kanth; 161.
14,00: West I — Trebnitz I; Eichenpark; 11.
14,00: Union I — Falke I; Deutsch-Vilja; 19.
14,00: 1928 I — 1921 I; Goldschmieden; 64.
14,00: Oswig I — Eintracht I; Oswig; 20.
14,00: B.F. I — Eintracht I; Gandau; 41.
14,00: B.F. II — Wader I; Kirmannshöhe; 117.
14,00: Askania I — 1930 I; Brüdenau; 68.
14,00: Süd-Ost I — 1921 I; Klettendorf; 53.
14,00: Ohlau I — Spielf. Briege I; Ohlau; 53.

2., 3. und 4. Mannschaften

- 12,30: Süd-Ost II — 1924 II; Klettendorf; Hertha.
12,30: Askania II — 1930 II; Brüdenau; Adler.
10,45: Wader II — B.F. II; Brüdenau; Fr. Sportfreunde.

- 9,00: Wader III — B.F. III; Brüdenau; Kirmannshöhe.
10,00: B.F. II — Eintracht II; Gandau.
9,00: Oswig III — Eintracht III; Oswig; Gandau.
12,30: Oswig II — Eintracht II; Oswig; Sparta.
12,30: 1928 II — 1921 II; Goldschmieden; B.F.
10,15: 1928 III — Süd-Ost III; Goldschmieden; Eintracht.
12,30: Union II — Falke II; Deutsch-Vilja; Sturm.
12,30: Adler III — Trebnitz III; Eichenpark; Falke.
12,30: Kanth II — Hertha II; Kanth; 161.
12,30: Sparta II — Blauweiß II; Schlachthof; Süd-Ost.
12,30: Vorwärts II — Herrnhut II; Stadion; Kavalen.
12,30: Herold II — Adler II; Sacrau; Hundseid.
12,30: Groß-Mosbern II — Keitenthal II; Groß-Mosbern; Kanth.
12,30: B.F. II — Strehlen II; Ostf.-Rider; Kirmannshöhe.
12,30: Ohlau II — Spielf. Briege II; Ohlau; Märzdorf.

Jugend- und Schülermannschaften

- 11,00: West I — Trebnitz I; Eichenpark; Oswig.
10,00: Union I — Falke I; Deutsch-Vilja; Fr. Sportfreunde.
9,00: 1928 I — 1921 I; Goldschmieden; B.F.
13,00: B.F. I — Eintracht I; Gandau; Eintracht.
9,00: Stern I — Süd-Ost I; Gräbchen; 90.
9,00: Süd-Ost I An. — Eintracht I An.; Klettendorf; 9.
11,15: Herold I An. — Adler I An.; Sacrau; Verein.
14,00: Eintracht I — Sparta I; Waffelwisch; Union.

Auswärtsspiel am den Aufstieg in die erste Klasse

- am 3. Januar 1932
13,30: Oswig I — Rapid I; Sternplatz Gräbchen; 131.

Notizen

Handball-Schiedsrichter-Vereinigung. Donnerstag, 14. Januar, 20 Uhr, bei Hante, Leuthenstraße, Jahresversammlung der Vereinigung. Tagesordnung: 1. Berichte, 2. Anträge, 3. Wahlen, 4. Verschiedenes. Anträge müssen Donnerstag, den 8. Januar bei Genossen Hausmann, Anst. 30, eingereicht werden. Nächste Berichterstattung unsere neue Bundeszeitung „Wurf und Ziel“ erfolgt 3. Januar in der Zeit von 17—19 Uhr. Soll die neue 3. gut beliebt werden, muß eine gute Berichterstattung in der Vereine durchgeführt werden.

Berichterstatter-Vereinigung. Montag, den 11. 3. Jahresversammlung sämtlicher Berichterstatter um bei Hante, Leuthenstraße, Tagesordnung: 1. Berichte, 2. Anträge, 3. Wahlen, 4. Verschiedenes. Anträge müssen Donnerstag, den 8. Januar bei Genossen Hausmann, Anst. 30, eingereicht werden. Nächste Berichterstattung unsere neue Bundeszeitung „Wurf und Ziel“ erfolgt 3. Januar in der Zeit von 17—19 Uhr. Soll die neue 3. gut beliebt werden, muß eine gute Berichterstattung in der Vereine durchgeführt werden.

Bezirksspiel-Auswahl. Folgende Vereine erhalten Begleitung ihrer Bezirksstraßen Spielverbot: Deutsch-Vilja, Schwimmer, 1911, Fichte, Mosbern, 8. Abteilung F.B.

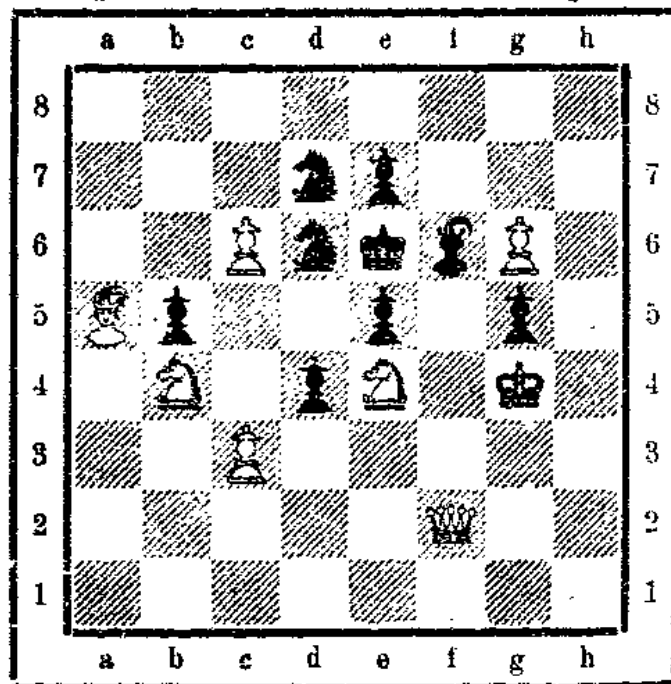
Handball-Auswahl. Nächste Spielerbörse Montag, 4. Januar bei Hante, Leuthenstraße.

Bezirksspiel-Auswahl. Sonntag, den 17. Januar, um 14,30 Uhr, im Gewerkschaftshaus der außerordentlich zirkelspielerhaft. Tagesordnung: Berichte, Anträge, Verschiedenes. Anträge und Änderungsanträge der Ordnung müssen bis 10. Januar beim Bezirksspielleiter, G. Fr. Geist, Breslau-Neufeld, Mühlstraße 1, eingereicht werden.

Schach

Bearbeitet vom Arbeiter-Schachverein Breslau. Zuschriften und Lösungen an: R. Rittner, Breslau 17, Buchholz, Breslau, im Dezember 1931.

Aufgabe Nr. 268. E. Reim, Breslau. (Original).



Matt in drei Zügen.

Weiße: Kg4, Df2, Lc3, Sb4, e4, Bc3, c6, g6 (8).

Schwarze: Ke6, Lf6, Sd6, d7, Bb5, d4, e5, e7, g5 (9).

Lösungen:

Aufgabe Nr. 264. Major. 1. g3—g4! Zersetzungen und Entfesseln des letzten Schlüssels eine schöne Aufgabe.

Nützliche Lösungen fanden ein: E. Michel-Weigwig, Chr. Bort, S. Janner, Th. Kowaczek, R. Gutsch, R. Heller, Fr. Lehmann, O. Baum, B. Langner-Breslau. E. Michel-Weigwig wurde nachträglich zu der Nebenlösung ein: Sd2+ und D×Sg1. Ein schwarzer Bauer auf den Schachern.

Partienteil.

Caro-Kann.

Gespielt am 12. 11. 31 ein Vorrunden-Turnier

Weiße: M. Kallau.	Schwarze: P. Vogt.
1. e2—e4	c7—c6
2. c2—c4	d7—d5
3. d4—c2	d5×c4
4. d2×c4	Sg8—f6
5. d4—c2	e7—e5
6. d2—d3	Lc8—f5
7. Lc1—g5	Lf8—b4
8. Sb1—c3	O—O
9. O—O	h7—h6
10. L×Sf6	D×Lf6
11. Sc3—e6	Lf5×Sg4
12. d3×Le4	Sb8—a6
13. f2—f3	Ta8—d8
14. Sg1—h3	T×T+
15. K×T	Tf8—d8
16. Lf1—d6	Sa6—c5
17. Sh3—f2	Df6—g5
18. g2—g3	Sc5×Ld3
19. Sd2×Sd3	Dg5—e4
20. Dc2—e2	Td8×Sd3

Gibt auf.

Anmerkungen: 1. Besser ist e2—e4! Dies führt zu Tempoverlust, war cxd3. Der d-Bauer wird rückständig gemacht. 4. Ein gefährliches nehmen angeht das geschwächte Damenflügel. 5. Besser war Lh4. 6. Sollte nun endlich seinen Königsflügel entwickeln (Sf3). 7. Es ist gleich, was Weiß spielt. Die Partie ist strategisch schon verloren. 8. Scheinbar angriffszug, welcher eine schöne Kombination einleitet. 9. Weiß Kc2 spielt, folgt SXL, S×S, Dg2+, Sf2, Td2+! 10. Würde Dc2 folgen. 11. Schwarz hat das laßte Spiel des Weissen und konsequenter Weiße wiederlegt. Anmerkungen von Th.

Schachnachrichten! Mittwoch, den 14. Januar 1932 findet in der Schule, Löhstraße 22, Zimmer 5 ein Anfängerkursus statt. Interessierte, das Schachspiel kostenlos erlernen wollen melden sich am Freitag davor abends an. Anfang 19 Uhr.

Werbt ständig für unsere Zeitung